

Rund um Bildung (Auswahl)

„Schulgesetz und Schulordnungen im Freistaat Sachsen (+ Lehrerdienstrecht)“ • ISBN 3-415-02762-7

„Sächsisches Schulgesetz – Handkommentar (+ Lehrerdienstrecht)“ • ISBN 3-472-02260-4

„Schule neu gestalten“ (Bertelsmann Stiftung) • ISBN 3-89204-407-4

www.bildungsserver.de u.a. eigene Linksammlung für Eltern

www.blk-bonn.de/links.htm Linksammlung zu Kultusministerien sowie Behörden und Organisatoren

www.forum-bildung.de Plattform zur Bildungsdiskussion

www.schulpsychologie.de Komplettangebot in Sachen Beratung und Fragen im Zusammenhang mit Schule

www.SchulLink-Luchterhand.de Datenbank für Schulmanagement • Tel. 09261 969-0

www.friedrich-verlag.de „Lernende Schule“ = Quartals-Zeitschrift für Lehrer und Eltern

Tel. 0511 40004-0

www.paedagogik.de „PädForum“ = Zeitschrift (6/Jahr) für soziale Probleme und pädagogische Reformen

sowie weitere schulpädagogische Bücher vom Schneider Verlag

www.na-bibb.de Fremdsprachen-Ausbildung, z.B. Leonardo-Programm (Nationale Agentur beim Bundes-

institut für Berufsbildung (BiBB) • Tel. 0228 107-1608

www.bessereweltlinks.de/book103.htm Friedenspädagogik • Norbert@bessereweltlinks.de

www.volksbund.de Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. • Tel. 0561 7009-0

www.brot-fuer-die-Welt.de Eine Welt im Unterricht • Tel. 0711 2159-0

www.wusgermany.de World University Service, „Bildungsauftrag Nord – Süd“ • Tel. 0611 446648

www.StiftungLesen.de „Forum Lesen“ (Zeitschrift der „Stiftung Lesen“) • Tel. 06131 28890-0

Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen (KISS) e.V. • Tel. 0351 31384-94, -91, -92

Bundesverband Lebenshilfe www.lebenshilfe.de • Tel. 06421 491-0

Deutscher Kinderschutzbund e.V. • Tel. 0511 30485-0 • www.dksb.de

Aktion Humane Schule e.V. (AHS - Bundesverband) • Tel. 0221 9743297 • www.ahs.uni-osnabrueck.de

Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V. • Tel. 0611 9030-371 • www.jugend-und-bildung.de

Kultusministerkonferenz (KMK) • Tel. 0228 501-0 / Tel. 030 25418-400 • www.kmk.org

Bundeselternrat (BER) • Tel. 0228 2699-283 • www.bundeselternrat.de

Technische Universität, Fakultät Erziehungswissenschaften • Tel. 0351 463-0

www.tu-dresden.de/erzw

Sächsischer Landtag • Tel. 0351 4935-0 • www.landtag.sachsen.de

Deutscher Lehrerverband • Tel. 0228 211212 • www.lehrerverband.de

Sächsischer Lehrerverband e.V. (SLV) • Tel. 0351 839220 • www.slv.de

Gewerkschaft Bildung und Erziehung (GEW) • Tel. 0341 49474-12 • www.gew-sachsen.de

Landeselternbeirat Kitas und Horte in Sachsen • Tel. 0371 224279 • ineshetzel@arcor.de

Landeschülerrat Sachsen (LSR) • Hoyerswerdaer Str. 1 • 01099 Dresden • Tel. 0351 56347-35 • Fax -36

E-Mail lsr-sachsen@gmx.de • www.lsr-sachsen.de

Landesbildungsrat Sachsen (LBR) • PF 10 09 10 • 01076 Dresden • Tel. 0351 564-2712

E-Mail mueller@imib.med.tu-dresden.de

Sächsisches Staatsministerium für Soziales (SMS) • Albertstr. 10 • 01097 Dresden • Tel. 0351-564-0

www.sms.sachsen.de

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK) • Postfach 10 09 10 • 01076 Dresden • Tel. 0351 564-0

www.sachsen-macht-schule.de

Landeselternrat Sachsen (LER) • Hoyerswerdaer Str. 1 • 01099 Dresden • Tel. 0351 56347-32 • Fax -33

E-Mail geschäftsstelle@ler-sachsen.de • www.ler-sachsen.de

Weitere Adressen finden Sie thematisch sortiert in dieser Broschüre.

2. Handreichung für Elternsprecher
in Sachsen

Eltern gestalten Schule mit



aber wie?

Erziehung und Bildung unserer Kinder brauchen öffentliches Interesse.
Das geht uns alle an.

Impressum

Redaktionsschluss: September 2002 (mit Aktualisierungen im Juli 2003)

Herausgeber: Landeselternrat Sachsen, Geschäftsstelle,
Hoyerswerdaer Straße 1, 01099 Dresden,
Tel. 0351 56347-32, Fax 56347-33
E-Mail geschaeftsstelle@ler-sachsen.de

Autorin/Layout: Mechthild Wilkowski
Illustration: Evelyn Ostermann
Druck: Druckhaus Dresden, Bärensteiner Straße 30,
01277 Dresden

Bezug: Regulär zur Elternsprecher-Wahl in der Schule
(In Ausnahmefällen über die Geschäftsstelle
des Landeselternrates)

Wir danken Herrn Dr. Jörg Fleischer (Vorstand des LER) für die redaktionelle sowie dem Sächsischen Staatsministeriums für Kultus für die finanzielle Unterstützung. Außerdem sind wir dankbar, für alle Hinweise und Hilfen verschiedenster Einrichtungen.

Schulen in freier Trägerschaft wirken neben den öffentlichen Schulen und an ihrer Stelle bei der Erfüllung der allgemeinen öffentlichen Bildungsaufgaben eigenverantwortlich mit. Sie können von natürlichen oder juristischen Personen des privaten oder des öffentlichen Rechts errichtet werden.

Zu unterscheiden sind Ersatzschulen und Ergänzungsschulen.

Ersatzschulen	Ergänzungsschulen
den staatlichen Schulen gleichwertig	kein Ersatz für öffentliche Schulen, sie ergänzen das Angebot zusätzlich
Die Eröffnung bedarf der Genehmigung.	Die Eröffnung ist der Schulaufsichtsbehörde anzuzeigen.

Allgemein bildende *Ersatzschulen* unterscheiden sich von öffentlichen Schulen oftmals in der Schulgestaltung, insbesondere hinsichtlich ihrer pädagogischen, religiösen oder weltanschaulichen Prägung. Es gibt z.B. die Montessori-, Bekenntnis-, Jenaplan-, Freinet-, oder Waldorfschulen. Auch selbst erarbeitete Konzepte sind möglich.

Insbesondere mit den – meist beruflichen – *Ergänzungsschulen* können neue Wege erprobt werden, die die bewährten schulischen und dualen Bildungsgänge ergänzen und flexibilisieren.

Die Genehmigung zur Gründung einer Ersatzschule wird erteilt, wenn alle Voraussetzungen nach dem Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft (§ 5) erfüllt sind.

Ersatz- und Ergänzungsschulen können anerkannt werden. Ersatzschulen erhalten auf Antrag nach einer zurzeit 4-jährigen Wartefrist staatliche Zuschüsse.

Schulen in freier Trägerschaft können ein Schulgeld erheben.

Ein gewählter Elternvertreter der Schulen in freier Trägerschaft ist mit gleichen Rechten Mitglied im Landeselternrat.

Sächsische Schulen in freier Trägerschaft (Schuljahr 2002/03) *:

38 GS mit 2.908 Schülern	3 Waldorfschulen mit 1.135 Schülern
16 FÖS mit 805 Schülern	1 Schule des 2. Bildungsweges mit 43 Schülern
10 MS mit 1.683 Schülern	174 berufsbildende Schulen mit 33.658 Schülern
9 GYM mit 4.189 Schülern	

* Stichtag der amtlichen Schulstatistik (Statistisches Landesamt Kamenz)

Aktion **Bildungsinformation** e.V. (ABI), Verbraucherschutz-Organisation, die private Bildungsanbieter vergleicht, www.kv-netzwerk.de
„Informationsdienst“ des Bundesverbandes Deutscher Privatschulen (VDP), Tel. 069 609189-0, www.privatschulen.de

Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft, letzter Stand: 14.12.00, SächsGVBl. Nr. 16/2000

VO des SMK über die Gewährung von Zuschüssen für Schulen in freier Trägerschaft, vom 16.12.97, (letzter Stand: 10.04.03) SächsGVBl. Nr. 24/1997

Alle Schuladressen und Konzepte: www.sachsen-macht-schule.de
→ Schuldatenbank

Siehe auch: Grundgesetz, Art. 7

Sächsische Verfassung, Art. 102

Kontakt möglich: www.ler-sachsen.de

Informationen zu Schulen im sorbischen Gebiet

„VO des SMK über die Arbeit an sorbischen und anderen Schulen im deutsch-sorbischen Gebiet“, vom 22.06.1992 ABl. SMK 16/92

Weitere Regelungen sind in den allgemeinen Schulordnungen und VwV enthalten.



*Jedes Kind,
ob bagalot
oder nicht, ist
ein Sprachgenie
bis zum
6. Lebensjahr.*

www.witaj-projekt.de

Regionalschulamt
Bautzen
Tel. 03591 621-0
info@rsab.smk.sachsen.de

http://marvin.sn.schule.de/-ci/1024/mv_la_sorbisch.html

Ansprechpartner für Sachsen:
Sorbische Kulturinformation SKI Bautzen
Haus der Sorben, Tel. 03591 42105,
E-Mail: stiftung-ski@sorben.com

Ansprechpartner für Brandenburg:
Sorbische Kulturinformation LODKA
Wendisches Haus, Tel. 0355 48576468,
E-Mail: stiftung-lodka@sorben.com

www.sorben-wenden.de
www.sorbisches-institut.de
www.sorbischer-schulverein.de
www.domowinaverlag.de
www.mdr.de/mdr1-radio-sachsen/sorbisch
www.mdr.de/sachsen/sorbisch
www.orb.de/kiosk/links/sorben/index.html
www.serbske-nowiny.de

In Sachsen liegt das Siedlungsgebiet der Sorben, jener Nachfahren slawischer Stämme, die im Zuge der Völkerwanderung vor mehr als 1.400 Jahren das Land zwischen Oder und Elbe/Saale, zwischen Ostsee und den deutschen Mittelgebirgen besiedelten. Heute leben in der Ober- und Niederlausitz etwa 60.000 Bürger, die sich als Sorben (Sachsen) bzw. Wenden (Brandenburg) bekennen. Sie haben durch die sächsische Verfassung, Art. 2,5 und 6, die Bewahrung ihrer Identität sowie die Pflege und Entwicklung ihrer angestammten Sprache und Kultur garantiert bekommen.

Deshalb gibt es im sächsischen Schulgesetz, § 2, einerseits Regelungen für den Unterricht in sorbischer Sprache im sorbischen Siedlungsgebiet und andererseits die Aufforderung, „an allen Schulen im Freistaat Sachsen Grundkenntnisse aus der Geschichte und Kultur der Sorben zu vermitteln.“

Um die Anwendung der sorbischen Sprache in den Familien und im öffentlichen Leben positiv zu beeinflussen, wurde das **WITAJ-Projekt** initiiert.

Witaj bedeutet: Willkommen!

Hier können Kinder aus nichtsorbischen Familien im Kindergarten nach dem Immersionsprinzip („Eine Sprache – eine Person“) auf Wunsch ihrer Eltern Sorbisch erlernen. Immersion bedeutet „Eintauchen“. Im Vorschulalter erwerben Kinder die Zweit- oder Drittsprache mit der gleichen offensichtlichen Mühe-losigkeit, wie die erste, weil sie neugierig und kontaktfreudig sind.

Nach ersten Erfahrungen und anfänglicher Skepsis bei deutschen Eltern ist nun die Nachfrage so groß, dass es lange Wartelisten gibt.

Dieses WITAJ-Projekt und das Projekt „Zweisprachige sorbisch-deutsche Schule“ am Comenius-Institut müssen kontinuierlich fortgesetzt werden. Deutsche Kinder haben hier die große Chance, von Muttersprachlern kompetent zur Zweisprachigkeit erzogen zu werden und nebenbei ein Verständnis für slawische Sprachen entwickeln zu können.

Ab 1. August 2003 wird es zwei Grundschulen und eine Mittelschule mit sorbischer Unterrichts- und Umgangssprache und je 4 Grund- und Mittelschulen, an denen Sorbisch außerdem im Status Mutter- oder Fremdsprache unterrichtet wird, geben.

Der Erhalt eines zukunftsfähigen sorbischen Schulnetzes ist von wesentlicher Bedeutung.

- 2 Vorwort
- 3 Grußwort des Kultusministers

Die Basis:

- 4 Unsere Kinder im Vordergrund
- 6 Verantwortung zur Erziehung

Selbstwirksame Schule

- 10 Haus des Lernens
- 12 Gelungene Schule
- 14 Kinder speziell fördern
- 16 Ordnungen der Schule
- 17 Schulmodelle
- 18 Evaluation (Bewertung)

Eltern treten für Kinder ein

- 20 Konflikte

Was auch wichtig ist

- 24 Effektive Briefe schreiben
- 26 Rhetorik

Eltern arbeiten erfolgreich mit

- 28 Gesundheit
- 30 Prävention
- 32 Schulfahrten
- 34 Öffentlichkeitsarbeit
- 36 Schulpartnerschaften
- 37 Wettbewerbe
- 38 Berufsorientierung
- 41 Schulsozialarbeit und Schuljugendarbeit

Informationen zu

- 44 Schulen im sorbischen Gebiet
- 45 Schulen in freier Trägerschaft

Adressen

Eine gewählte Elternvertreterin der Schulen im sorbischen Gebiet ist Mitglied im Landeselternrat.

Liebe Eltern,

die Ihnen hier vorliegende Broschüre wurde von Eltern für Eltern geschrieben. Sie ist die zweite, nun etwas vertiefende Handreichung für Eltern in Sachsen, welche jeder Klassenelternsprecher bei seiner Wahl am Anfang des Schuljahres erhalten sollte.

Viele Elternvertreter sind unermüdlich bereit, ihre Freizeit, ihr Geld, ihre Gedanken sowie ihre Kraft **ehrenamtlich** in das Funktionieren von Schule zu stecken. Sie sollen hier auf den folgenden Seiten unterstützt werden!

Bitte beachten Sie aber, dass Sie tiefgründigere Recherchen im Internet oder z.B. bei den an den Seitenrändern angegebenen Quellen finden können. In dieser kleinen Broschüre geht es in erster Linie um das Aufzeigen des breiten Spektrums möglicher elterlicher Mitwirkung.

Da hier Eltern für Eltern schreiben, wird Schule aus der Sicht von Eltern gesehen. Zum „Thema Schule“ gehören natürlich auch die Sichtweisen der Pädagogen und Schüler, der Schulaufsicht und der Hochschulen. Auch die gesellschaftliche Debatte wird gebraucht, denn die Ausbildung unserer Jugend geht uns alle an.

Eltern müssen keine ausgebildeten Pädagogen sein, um kompetent in Sachen Bildung und Erziehung mitreden zu können! Es genügt, dass sie Eltern sind, die sich um die Zukunft ihrer Kinder sorgen und die fast täglich mit den Stärken und Schwächen unseres Bildungssystems konfrontiert werden. Bitte wertschätzen und unterstützen Sie die Arbeit der Pädagogen in den Schulen, aber finden Sie auch die Courage, Fehler zu benennen, an Lösungen mitzuwirken und, wenn nichts hilft, sich weiterzuwenden, ohne Angst davor, dass es die Kinder ausbaden müssen.

Liebe Eltern, wir möchten Sie auch nachdrücklich dazu anregen, miteinander und mit Lehrern, aber auch mit Behörden, Abgeordneten und Medienvertretern darüber ins Gespräch zu kommen oder im Gespräch zu bleiben, wie ein gutes Schulkonzept aussieht und verwirklicht werden kann. Wir wollen Sie ermutigen, bis zur Realisierung immer „dran zu bleiben“, nicht aufzuhören daran zu glauben, dass auch mit einem ersten Schritt in die richtige Richtung schon viel getan ist.

Wir wünschen Ihnen Erfolg dabei, Ihre Gesprächspartner überzeugen und begeistern zu können! Ihnen persönlich wünschen wir viele neue bereichernde Sichtweisen, vor allem aber auch Freude bei Ihrer Tätigkeit als Elternvertreter.

Für den Vorstand des Landeselternrates



Wolfram Sembdner, Vorsitzender

Förderprogramme zur Schuljugendarbeit

Die Freizeitsituation von Kindern und Jugendlichen zu verbessern sowie die Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Schule zu unterstützen – dem sollen **zwei Förderprogramme** des Sächsischen Staatsministerium für Kultus (ab 2003 zusammengeführt in eins) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung dienen und somit eine Öffnung der Schule bewirken. Ansprechpartner für die Programmdurchführung ist die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe e.V. Die von ihr herausgegebenen Broschüren „Schuljugendarbeit in Sachsen – Erfahrungen aus der Praxis“ sowie „Schule – da ist Leben drin“ geben wertvolle Informationen und regen durch Beispiele zur Nachahmung an.

Wie wird aus einer Idee ein gutes und auch förderfähiges Projekt?

- Es basiert auf einer langfristig tragfähigen Gesamtkonzeption für den außerunterrichtlichen Bereich.
- Es spricht viele Schüler mit unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten an.
- Die Angebote sollten mehrmals in der Woche durch die Kinder und Jugendlichen genutzt werden können.
- Die Kinder und Jugendlichen sind in die Planung und Durchführung der Angebote aktiv einbezogen. Das Projekt bietet also vielfältige Möglichkeiten für Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme.
- Lehrer der Schule sind (auf der Basis von Stunden aus dem Ergänzungsbe- reich, über Honorar oder ehrenamtlich) aktiv am Projekt beteiligt.
- Es gibt eine inhaltliche und organisatorische Abstimmung zwischen dem Projektträger (Schulförderverein, im Jugend- und Schulbereich tätiger Ver- ein, Schulträger oder Jugendamt) und der Schule, die durch eine Koope- rationsvereinbarung verbindlichen Charakter erhält.

Ein Projekt ist dann besonders wirkungsvoll, wenn es sich für Kinder und Jugendliche des Umfelds öffnet und vielfältige Möglichkeiten von Koope- rationspartnern für die Freizeitgestaltung an der Schule erschließt.

„Programm Schul- jugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten“
SMK, Sommer 2003

Ein Konzept und die Förderrichtlinie dazu sind zurzeit in Arbeit.

„Jugend und Schule – Ideen, Beiträge und Reflexionen zur Reform der Sek. 1“
(M. Maas), 2000,
ISBN 3-986-76321-0

„fluter“ (Jugendmaga- zin der Bundeszentrale für politische Bildung), kostenlose Bestellung beim Universum Verlag:
Tel. 0611 9030-0,
www.fluter.de/abo.htm

„Schuljugendarbeit in Sachsen – Erfahrungen aus der Praxis“,
Publikation 2000,
SASJ
Tel. 0351 8951142

Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe e.V., Tel. 0351 8951142, www.sasj.de
Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V., Tel. 0371 53364-17, www.agjf-sachsen.de
Der Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. (KJRS), Tel. 0351 31679-0, www.jugendinfo.net
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Tel. 0351 3158161, www.dkjs.de
Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. (BAJ), Tel. 030 40040300,
www.bag-jugendschutz.de

Was bedeutet nun „soziale“ Kinder- und Jugendarbeit an der Schule?

Es ist zu diskutieren, was an jeder konkreten Schule mit Unterstützung von Jugendhilfeeinrichtungen – präventiv – gestaltet werden kann. Dann folgt die Umsetzung: souverän und geduldig.

Fördergelder kann es geben für Schulverweigerer- oder Streitschlichter-Projekte, für das Betreiben eines Schülerkaffees, für Schulsozialarbeiterstellen, für spezielle Mädchen- oder Jungenarbeit (Street-Basketball) o.a.

Jugendhilfeträger bieten auch an, Elternabende und Sprechstunden mitzugestalten.

In jedem Fall sind die örtlichen Jugendämter die wichtigsten Ansprechpartner.

Siehe auch:
VwV Schulverweigerung, vom 29.04.02
MBI SMK 6/02

VwV des SMK zur Tätigkeit von Beratungslehrern an den Schulen ..., vom 01.06.92
MBI SMK 10/92

„Kinder lösen Konflikte selbst – Mediation in der Gundschule“, Th.-Morus-Akademie ISBN 3-89198-098-1

VwV des SMK über die schulpsychologische Beratung im Freistaat Sachsen, vom 06.08.99
MBI SMK 12/99

Schulsozialarbeiter werden gebraucht

Sie können einerseits direkt in der Schule tätig werden und andererseits Bindeglied zu anderen Bereichen der Jugendhilfe außerhalb von Schule sein. In jedem Fall aber müssen Fachkräfte der Jugendhilfe (Sozialpädagogen) und Lehrer der Schule kontinuierlich und langfristig zusammenarbeiten, damit auch anhaltende Erfolge erzielt werden können.

Sozialarbeit bleibt in ihrer inhaltlichen und pädagogischen Qualität immer eine Leistung der *Jugendhilfe*, auch wenn sie an der Schule angeboten wird. Deshalb sollte nie die Schule Träger der Schulsozialarbeit werden.

Schulsozialarbeiter können auf vielen Gebieten tätig werden: Ansprechpartner für (besonders auf Förderung angewiesene) Schüler sein, die Integration von ausländischen Schülern unterstützen, Angebote nach dem Unterricht vorhalten, Berufsvorbereitung koordinieren, die örtliche Jugendhilfe vernetzen oder Hausaufgaben betreuen.

Ein gutes pädagogisches Gesamtkonzept einer Schule, das bei Bedarf auch außerunterrichtliche Angebote von Jugendhilfeeinrichtungen in öffentlicher/freier Trägerschaft beinhaltet, bildet die Grundlage dafür, dass unsere Kinder immer weniger „Problemfälle“ sein werden.

In Sachsen sollen Ende 2003 Empfehlungen zur Schulsozialarbeit vorliegen, die bis dahin auf Beschluss des Landesjugendhilfeausschusses im Landesjugendamt erarbeitet worden sind.

Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit Sachsen e.V., E-Mail lag-schulsozialarbeit-sn@web.de
Landesjugendhilfeausschuss und Landesjugendamt beim Sächsischen Landesamt für Familie und Soziales
Tel. 0371 577-0, Fax 577-282

Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ), Tel. 030 40040-200, www.agj.de
Sächsisches Staatsministerium für Soziales (SMS), Tel. 0351 564-0, www.sachsen.de
zuständig für Jugendhilfe: Ref. 42 (Jugendarbeit u. -sozialarbeit, Jugendschutz, Hilfen zur Erziehung)
Ref. 46 (Jugendverbände, Kitas)

Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA), Tel. 0341 25772-47, -48,
www.raa-leipzig.de, oder Frau Isensee, Tel. 0341 4126082 (83. Mittelschule Leipzig)

Liebe Eltern,

Sie haben es längst erkannt:

Die gute Schule braucht Geld, unterstützende Rahmenbedingungen und tragfähige Strukturen sowie kluge Gesetze. All dies ist zweifellos wichtig.

Doch vor allem braucht die gute Schule das Engagement, die Verantwortungsbereitschaft und das vertrauensvolle Miteinander von Schülern, Lehrern, Eltern und allen, die erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit als entscheidenden Faktor für die Zukunftsfähigkeit der jungen Generation und unseres Landes erkannt haben.



Das Sächsische Schulgesetz und die Verordnung über die Mitwirkung der Eltern in den Schulen des Freistaates Sachsen schaffen Grundlagen für dieses verantwortungsvolle Tätigwerden von Eltern. Aber sie müssen im Alltag der einzelnen Klasse, der einzelnen Schule von engagierten Eltern mit Leben erfüllt werden. Die Verbesserung der demokratischen Schulkultur an den Schulen des Freistaates ist ein wichtiger, jedoch keineswegs immer einfacher Prozess von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.

Deshalb verdient die ehrenamtliche Arbeit der Elternvertreter nicht nur unser aller Anerkennung, sie muss Hilfe und Unterstützung finden.

Mit der Handreichung für Elternsprecher in Sachsen geben Eltern Informationen, eigene Erfahrungen und auch ganz praktische Tipps weiter, um noch mehr Eltern zu ermutigen, sich konstruktiv in schulische Bildung und Erziehung einzumischen, aktiv an Entscheidungsprozessen in der Schule und der Gestaltung des Schullebens teilzunehmen. Diese aktive Mitverantwortung wird gebraucht, um die notwendige Qualitätsoffensive der sächsischen Schule voranzutreiben und zur besseren Schule zu gelangen.

Mein persönlicher Dank gilt den Vertretern und der Geschäftsstelle des Landeselternrates für das Engagement bei der Erstellung der Handreichung, der ich viele interessierte Leser und Nutzer wünsche.

Dresden, im August 2003

Prof. Dr. Karl Mannsfeld
Sächsischer Staatsminister für Kultus

Die Basis: Unsere Kinder im Vordergrund

Kinder brauchen zur optimalen Entwicklung

verlässliche Begleitung und Unterstützung der Eltern,

- damit (Ur-)Vertrauen entstehen kann. Sie brauchen die Fürsorge von **beiden** Eltern. Auch nach einer Ehescheidung brauchen sie die Zuwendung des nicht mehr zu Hause wohnenden Elternteils!

um Vertrauen werbende Lehrer,

- die glaubwürdig sind und die Zuversicht ausstrahlen und ihnen damit helfen, den nächsten Entwicklungsschritt zu wagen.

Bezugspersonen,

- wie Freunde, Nachbarn und Großeltern, die einfach da sind, um bei dieser oder jener Gelegenheit zuzuhören, sich zu interessieren oder Hilfe zu organisieren.

anspruchsvolle Mitmenschen,

- damit die Fähigkeit zu Kritik, zu Einspruch und Widerstand heraus gebildet werden kann. Kritik ist, auch wenn sie weh tut, etwas zutiefst Konstruktives und Menschliches – solange sie als Freund und nicht als Feind geäußert wird.

Interessierte

- für ihre Computer-, Fernseh- und Spielkonsolenvorlieben. Sie brauchen Erwachsene, die wissen, welche Seiten sie im Internet besuchen, welche Filme sie sehen und welche Spiele sie spielen, und die die neuen Möglichkeiten auch gemeinsam mit ihnen nutzen. Eltern, Eltern der Freunde und Lehrer sollten sich zusammen tun, um Strategien zu entwickeln, diese Vorlieben in bestimmte Bahnen zu lenken.

Kinder sollten durch Elternhaus und Schule bekommen

Verantwortung,

- für Aufgaben, die sie für die Gemeinschaft der Familie und der Schule erledigen müssen.

Achtung vor ihrer Persönlichkeit,

- denn Kinder sind verschieden und entwickeln sich verschieden schnell. Sie haben individuelle Bedürfnisse und Lösungswege. Kinder sind niemals Versager!

Herausforderungen,

- an denen sie sich messen können, um Mut und Risikobereitschaft zu trainieren.

Gelegenheiten zu sportlicher Betätigung,

- denn gutes Körperempfinden schafft die Basis für eine gute Orientierung. Viel Bewegung in freier Natur hält gesund und macht fit. Training baut Aggressionen ab. Für eine Mannschaft um den Sieg zu kämpfen erfordert Teamgeist.

Zeit für Spielkameraden und Freunde,

- damit Freundschaften entstehen können. Sie sind nötig, um die Welt positiv sehen zu können. Wenn Kinder in der Nachbarschaft keine Spielgefährten finden, sind sie in ihrer Entwicklung benachteiligt.



Auch krumme Wege können zu einem erfolgreichen und erfüllten Leben führen!

Eltern arbeiten erfolgreich mit Schulsozialarbeit und Schuljugendarbeit

Schüler *machen* nicht nur Probleme – sie *haben* vor allem Probleme, die ernst genommen werden müssen, bevor sich negative Verhaltensweisen ausbilden. Dazu brauchen sie rechtzeitig Hilfe.

Eltern sollten über die Jugendhilfe Bescheid wissen.

Soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit sind erklärtes Ziel unseres Staates. Außerdem sollen u.a. gleiche Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit, insbesondere auch für junge Menschen geschaffen werden sowie besondere Belastungen des Lebens auch durch Hilfe zur Selbsthilfe, abgewendet oder ausgeglichen werden.

So steht es in den Sozialgesetzbüchern (SGB) Nr. I bis IX, der Grundlage aller staatlichen Ausführungen und Förderungen zur Sozialgesetzgebung.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz ist im Achten Buch (SGB VIII, zuletzt geändert am 20.06.2002) aufgeschrieben.

Bitte lesen Sie das Sozialgesetzbuch (SGB) Nr. VIII!

www.sozialgesetzbuch-bundessozialhilfegesetz.de/ oder www.sozialgesetzbuch.de/gesetze/

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

§ 1 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

Die Leistungen der Jugendhilfe werden von Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und von Trägern der freien Jugendhilfe erbracht. Die Jugendhilfe ist eine kommunale Pflichtaufgabe. Jeder örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe hat ein Jugendamt errichtet. Das Jugendamt besteht aus einem Jugendhilfeausschuss und der Verwaltung des Jugendamtes. Dabei hat das Sozialministerium die Rechtsaufsicht, nicht aber die Weisungsbefugnis.

Vielfältige Angebote und Leistungen der Jugendhilfe werden angeboten und liegen u.a. im Bereich der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und im Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes (§ 11ff SGB VIII).

Angebote von Trägern der Jugendhilfe im außerunterrichtlichen Bereich werden z.B. auch durch das Kultusministerium gefördert.

Es ist notwendig, dass sich Schule und Jugendhilfe im Wege der Zusammenarbeit sinnvoll ergänzen.

Jugendschutzgesetz von 26.07.02, BGBl*) Nr. 51/02

*) Bundesgesetzblatt

Kostenlose Bestellung: Broschürenstelle des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Tel. 01805 329329 E-Mail broschuerenstelle@bmfjsfj_bund.de www.bmfjsfj.de

Richtlinie des SMS: „Jugendpauschale Sachsen“ vom 20.11.01 SächsGVBl. Nr. 51/01

„Ausgleichs“-Richtlinie des SMS, vom 20.11.01 SächsGVBl. Nr. 51/01

Konzeption des SMK zur Schuljugendarbeit, vom 20.12.96 (MBI. 4/97)

Konzept zur Einführung von Förderverträgen in die überörtliche Jugendarbeit, vom 12.04.99 (MBI. SMK 07/99)

Förderrichtlinie zur Schuljugendarbeit, vom 20.11.98 (MBI. 1/99)

„Ratgeber für Behinderte“ 4/02 (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung), Tel. 0228 527-1111
www.bma.de

„Wegweiser zur Rehabilitation und Teilhabe Behinderter Menschen“, 11. Aufl. ISBN 3-9801748-6-7

Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation, Tel. 069 605018-0
www.bar-frankfurt.de

„Gesetz für die Gleichstellung behinderter Menschen“, Bundesgesetzblatt, (BGBl) I Nr. 28/02 S. 1468

Schulordnung Berufsschule, vom 23.04.98 MBl SMK Nr. 8/98

Zum Beispiel: Landesverband Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V., www.lebenshilfe-sachsen.de, Tel. 0371 300225 / 302188

Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Behinderte (LAG WfB) e.V., www.wfb-sachsen.de

LAG Integrationsfirmen in Sachsen e.V., Tel. 0371 35592-0, www.integrationsfirmen-sachsen.de

Behinderte Jugendliche

Seit dem 1.07.01 wird das Recht behinderter Menschen auf Rehabilitation und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sozialgesetzbuch – Neuntes Buch – (SGB IX) neu zusammengefasst.

Im Mittelpunkt aller Sozialleistungen stehen nun nicht mehr die Fürsorge und Versorgung, sondern die Förderung der Teilhabe von behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen an der Gesellschaft, insbesondere am Arbeitsleben. Dieses Ziel soll schnell, wirkungsvoll, wirtschaftlich und auf Dauer erreicht werden.

Behinderte Menschen sind sehr verschieden. Sie brauchen individuell zugeschnittene Lösungen. Außerdem werden Rahmenbedingungen und Förderungsmöglichkeiten ständig verändert/angepasst.

Deshalb müssen Eltern beharrlich und sachkundig alle Möglichkeiten ausloten und ggf. neue Formen der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Rehabilitationseinrichtungen suchen.

Im Notfall führen erst rechtliche Schritte zum Erfolg.

Wenn eine normale schulische oder betriebliche Ausbildung nicht zu schaffen ist, gibt es

- Berufsvorbereitende Maßnahmen über die
 - Beruflichen Schulzentren
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)/Berufsvorbereitendes Jahr (BVJ) für Behinderte: BGJ-B oder BVJ-B
 - Arbeitsverwaltung (Arbeitsämter)
z.B. G-Lehrgänge und BBE-Lehrgänge/F1- und F2-Förderlehrgänge
 - freie Bildungsträger
- Ausbildungsmaßnahmen, wie die
 - betriebliche Ausbildung mit ausbildungsbegleitenden Hilfen;
Zusätzliche Bildungsträger bekommen Zuschüsse durchs Arbeitsamt.
 - betriebliche Ausbildungen für Behinderte;
z.B. Werkerausbildungen oder Gehilfenausbildungen
 - außerbetriebliche Ausbildung;
Bildungsträger übernehmen die Aufgabe von Betrieben.
- Ansprechpartner, wie zum Beispiel die
 - Regionalschulämter oder Berufliche Schulzentren
 - Arbeits- und Jugendämter
 - Berufsbildungswerke in Sachsen
 - Werkstätten für Behinderte
 - Integrationsfirmen (Integrationsprojekte freier Träger)

Humor,

→ durch zuversichtliche Bezugspersonen, die auch einmal locker bleiben können.

Anerkennung für ihre Leistungen und Hobbys,

→ die sie selbstsicher werden lässt und die der beste Motor für ihren Fleiß ist.

Aufmerksamkeit von Eltern und Lehrern,

→ für das, was sie mit Freunden erleben und was sie in ihrer Freizeit machen.

Wohlfühlen,

→ das ihnen hilft, Selbstironie zuzulassen und Fehler eingestehen zu können.

Zeiten und Räume, wo sie in Ruhe gelassen werden,

→ damit sich ihre Phantasie und Eigeninitiative ungestört entwickeln können; damit sie lernen, Frustrationen geduldig auszuhalten.

spannende Bücher,

→ um Lesekompetenz und Sprachempfinden zu entwickeln.

musische Ausbildung,

→ denn Singen und Musizieren fördert die (naturwissenschaftliche) Intelligenz, weil die Musik gleichzeitig ganz unterschiedliche Fähigkeiten und Sinnesorgane beansprucht. Außerdem werden eine hohe Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit und Ausdauer trainiert. Die jungen Sänger oder Instrumentalisten müssen nicht nur rational und körperlich aktiv werden, sie müssen sich auch emotional einbringen.

mehrsprachige Ausbildung,

→ weil man nur in der Kindheit Sprachen ohne Mühe lernt, bloß durchs Nachsprechen und weil durch den erweiterten Wortschatz im kindlichen Gehirn reichlich vorhandene Potenziale erschlossen werden. Wenn irgend möglich, sollten Kinder mindestens zweisprachig aufwachsen.

Zusammensein mit Behinderten, mit Kranken und Alten,

→ weil sie zum Leben dazu gehören. Kinder brauchen die Erfahrung, dass Leiden und Schmerzen ein Teil des Lebens sind, dass man sich damit arrangieren kann, dass manchmal gerade eine solche Herausforderung zu menschlicher Größe verhilft. Sie sollten sensibel helfen lernen.

Kontakte mit anderen Kulturen,

→ weil interessante Erlebnisse und Begegnungen bereichernd sind. Durch die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen wird Wissen vermittelt und somit können eigene Wertvorstellungen herausgebildet werden. Wer Menschen anderer Kulturen schätzen gelernt hat, entwickelt Toleranz und kann die gewonnenen Erfahrungen kompetent nutzen.

Lernen mit Jüngeren und Älteren

→ um der Erfahrung willen, dass jeder wichtig ist, weil er etwas Wichtiges einbringen kann, obwohl es nicht das Gleiche ist, was man selber kann. Sie werden „teamfähig“. In unserer geschwisterlosen Zeit ist es ein bedeutsames Erlebnis, wenn die Älteren für die Jüngeren Verantwortung übernehmen dürfen oder müssen und die Jüngeren von den Älteren beschützt oder herausgefordert werden.



Die Basis: Verantwortung zur Erziehung

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
Grundgesetz
Verfassung des Freistaates Sachsen



Eltern argumentieren:
„Dafür werden Lehrer doch bezahlt!“
„Ich habe keine Zeit!“
„Es läuft doch!“

Im Buchhandel gibt es jede Menge Literatur, z.B.:

„Ist Erziehung sinnlos – die Ohnmacht der Eltern?“
(Judith R. Harris)
ISBN 3-498-92949-5

„Erziehungsnotstand“
(Gerster/Nürnberg)
ISBN 3-87134-433-8

„Moral und Erziehung in der pluralistischen Gesellschaft“
(H.-J. Werner)
ISBN 3-534-16026-6

Jugend-Studium, z.B.
www.shell-jugend2000.de

Man kann nur Menschen unterrichten, die zuvor erzogen worden sind. Wer eine bessere Bildung will, muss zuerst die Erziehung verbessern.

Eltern haben natürliche Rechte und Pflichten zur Pflege und Erziehung ihrer Kinder (vorstaatliches Recht). Gleichgeordnet neben dem Elternrecht besteht der staatliche Erziehungsauftrag. Damit stehen elterlicher und staatlicher Anspruch auf Erziehung und Bildung der Kinder in einem Spannungsfeld, das sich nur dann fruchtbar auswirken wird, wenn alle Erziehungsträger ihre Aufgabe ernst nehmen und miteinander kooperieren.

Wie sollen unsere Kinder und Jugendlichen erzogen werden?

Immer dann, wenn Schüler in der Gesellschaft auffällig werden, wird in den Medien und in den Diskussionen die Forderung nach „Erziehung“ laut. Aber Eltern und auch Schulen sind heutzutage in der Frage nach der richtigen Erziehung oftmals verunsichert:

- Wie und für welche Werte wird „zeitgemäß“ erzogen?
- Muss überhaupt erzogen werden?
- Wie erreiche ich in der heutigen Welt den gewünschten Effekt?

Lehrer weisen den Eltern und Eltern den Lehrern den „schwarzen Peter“ zu. Die „Gesellschaft“, wie Politiker, Wirtschaft, Hochschulen, verlangt, dass die Erziehung im Selbstlauf funktionieren muss, kein Geld kosten darf und ansonsten hält sie sich raus.

Fakt ist aber, dass Kinderärzte und Statistiken unserer nachwachsenden Generation größer werdende seelische und körperliche Vernachlässigungen attestieren. Immer mehr Kinder, die heute eingeschult werden, sind verhaltensgestört. Erziehungsverweigerung – wie sie im Westen als Folge der antiautoritären 60er Jahre, im Osten auf Grund des staatlichen Erziehungsmonopols entstanden ist, hilft uns nicht weiter.

Konsequente, positive Erziehung hat einen enormen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder. Es ist wissenschaftlich belegt, worin eine effektive Erziehung besteht und dass engagierte Erzieher Risikofaktoren für Kinder, wie z.B. Arbeitslosigkeit, schlechtes Milieu, Ehescheidung, destruktives Umfeld, positiv beeinflussen können. Eltern sollten sich kundig machen und sich einmischen – im Interesse ihrer eigenen Kinder, die täglich mit den Mitschülern der Klasse und der Schule auskommen müssen.

Eltern arbeiten erfolgreich mit Berufsorientierung

Mögliche Bausteine des Konzeptes zur Berufsorientierung

- kluge Gestaltung des Fachunterrichtes (auch fachübergreifend), besonders im Profildbereich Wirtschaft-Technik-Haushalt/Soziales,
- sinnvolle Nutzung des Schülerbetriebspraktikums,
- intensiv vorbereitete Schüleraufträge bei Betriebserkundungen,
- Durchführung von Exkursionen in Ausbildungsstätten oder in das Berufliche Schulzentrum, mit Erklärung von Ausbildungswegen,
- das Verbringen eines Tages mit den Eltern (oder mit anderer Bezugsperson) auf ihrer Arbeitsstelle mit anschließender Auswertung,
- Betriebspraktika von Lehrern, die so mit der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung vertraut gemacht werden und damit ihre Kompetenz zur Berufsberatung sowie bei wirtschaftlichen Fragestellungen erhöhen.
- die Durchführung regelmäßiger Sprechstunden für Schüler von Berufsberatern des Arbeitsamtes in der Schule,
- gute Elternabende/Elternstage/Elternseminare, um Eltern mit der Berufsorientierung vertraut zu machen, dabei sollen die Schüler mehr und mehr einbezogen werden,
- Berufskundliche Veranstaltungen unter Mitwirkung von Ausbildern, Auszubildenden, Berufsvertretern und Lehrern durch das Arbeitsamt, das berufliche Schulzentrum, die Kammern oder andere Organisationen,
- die Organisation eines Erfahrungsaustausches mit Auszubildenden, die z.B. ehemalige Schüler waren,
- die Gestaltung eines pädagogischen Tages der Lehrer (und Elternvertreter?) im Arbeitsamt zur Kontaktpflege und Ideenfindung,
- die Aktivierung der Öffentlichkeitsarbeit,
- die Durchführung von Projekten im Unterricht oder Projekttagen,
- das Einüben unternehmerischer Fähigkeiten in Schülerfirmen,

Zum Beispiel: Das Förderprogramm „Schüler unternehmen was!“ der Heinz Nixdorf Stiftung unter dem Dach der Dt. Kinder- und Jugendstiftung hilft bei der Entwicklung von Eigeninitiative und Unternehmensgeist, indem es die Gründung von Schülerfirmen mit einer Startfinanzierung unterstützt. Anträge müssen bei der Sächsischen Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe eingereicht werden. [Tel. 0351 4906867](tel:03514906867), www.sasj.de

Weitere Projekte wie „Trans-JOB“ oder „Sozial handeln“ sind im „Fingerzeiger: Ökonomische Bildung“ Nr. 8/01 (SMK) www.sn.schule.de/fingerzeiger/fz_04_2001.pdf nachzulesen.

Eltern können sich über das Internet: www.schulportraet.de darüber informieren, wie dieses Konzept an der sie interessierenden Schule konkret aussieht.

VvV des SMK zur Durchführung von Betriebspraktika, vom 11.03.02
MBI. SMK 4/02+8/00

Ergänzen können: Informationsveranstaltungen jeder Art, z.B. Vorträge zu IT-Berufen: Ambassador-Programm der INITI@TIVE D²¹, [Tel. 030 3115-1390](mailto:Tel.0303115-1390), www.initiaved21.de/ambassador

Über die Schule hinaus helfen u.a.:

Workshops, themenbezogene oder europaweite, siehe z.B.: Informations-Netzwerk für u.a. Bildung in Europa: www.eurodesk.de
[Tel. 0228 9506-208](tel:02289506208)
(Faltblätter „Internationale Begegnungen für junge Leute“ der IJAB ...)
www.webforum-jugend.de

Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung, Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK), vom 12.02.1971

Vereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Freistaat Sachsen, vom 11.06.01, MBl. SMK 8/01

„Gestaltung von Berufsorientierung“, SMK, 2002 (Handreichung für Mittelschulen)
www.sachsen-macht-schule.de/smkpub/pub.html

Online-Shop
 Tel. 035248 814-68,
 Fax 814-69

Stiftung der Dt. Wirtschaft e.V. (sdw)
 Tel. 030 2033-1540
www.sdw.org

Deutscher Verband für Berufsberatung
 Tel. 0375 298694
www.berufsberater.net

BD@Bildung.de der Bundesvereinigung der Dt. Arbeitgeberverbände
 Tel. 030 2033-1500
www.bda-online.de

Landesarbeitsgemeinschaft Schule – Wirtschaft Sachsen,
 Tel. 0351 564-2830
 oder
 Tel. 0351 42502-18

Online-Börse der IHK
www.leipzig.ihk.de
 und Handwerkskammer
www.hwk-dresden.de
www.regionalprojekt.de
www.was-werden.de

Damit die Jugendlichen den Übergang in die Arbeitswelt erfolgreich bewältigen können, ist eine konsequente Vorbereitung auf den Prozess der beruflichen Entscheidung notwendig. Für den Erfolg ausschlaggebend ist eine gute Zusammenarbeit von Schülern, Eltern, Lehrern, Berufsberatern des Arbeitsamtes, Unternehmen und Hochschulen.

Sehr vielfältig und auf verschiedenste Weise können die Schulen aller Schularten vorgehen und dabei örtlich vorhandene Möglichkeiten ausgestalten.

Berufsorientierung am Beispiel der Mittelschule

Grundlage ist ein zu erarbeitendes **Konzept zur Gestaltung der Berufsorientierung** an der jeweiligen Schule.

Praktische Hinweise gibt es dazu in einer vom Kultusministerium herausgegebenen und am Comenius-Institut erarbeiteten Handreichung, die Ende 2002 an alle Schulen verteilt worden ist.

Darin steht: „Schüler und deren Eltern sollen in die Gestaltung des Prozesses der Berufsorientierung systematisch einbezogen werden... Die Eltern haben die Aufgabe und das Recht, durch die Mitwirkung in verschiedenen Gremien (z.B. Elternräte, Schulkonferenzen) diesen Prozess aktiv zu fördern und mitzugestalten.“ *Handreichung zur Gestaltung von Berufsorientierung*

Erarbeitung eines schuleigenen Konzeptes zur Berufsorientierung

Im Idealfall wird zunächst ein kleines Lehrerteam den Prozess planen, durchführen und Weiterentwicklungen steuern. Alle Lehrer der Schule sind informiert, interessiert und „ziehen an einem Strang“. Ideen von Schülern und Eltern sind erwünscht und fließen ins Konzept ein. (Voraussetzung: Es gibt interessierte und kooperative Eltern.)

Professionelle Hilfe der Berufsberatung des regionalen Arbeitsamtes wird genutzt. Weitere Informationsquellen wie z.B. das Landesarbeitsamt (Regional Service Mittelschule) werden einbezogen.

Ein lebendiger Dialog zwischen Schule und Wirtschaft mit dem Ziel des Austausches und der Erfahrung wird gepflegt. Dabei werden Kooperationsvereinbarungen zwischen Mittelschule und Unternehmen erarbeitet.

Kooperationsvereinbarungen zwischen Mittelschule und Beruflichen Schulzentren ergänzen das Konzept zur Berufsorientierung.

Ohne **unterstützende Rahmenbedingungen** kann eine wirkungsvolle Erziehung in der Schule nicht gelingen.

Politiker müssen

- die ausreichende Menge Geld für Familie und Schule zur Verfügung stellen, sowie
- kluge und innovative Gesetze verabschieden, damit Kinder und Jugendliche **jetzt** den richtigen Weg finden und uns allen nicht später das Leben schwer machen sowie der Gesellschaft großen Schaden zufügen und uns dann außerdem viel mehr Geld kosten, als es präventive Maßnahmen jetzt tun.

Kinder und Bildschirme

„Die neuen Medien führen zu einer verstärkten Globalisierung, zur Veränderung des Wertesystems und zu neuen Lebensmodellen. Ohne den kompetenten Umgang mit den Medien ist eine berufliche und gesellschaftliche Existenz kaum mehr denkbar.“

Verantwortungslos ist es,

- wenn Eltern nicht wissen, womit sich ihre Kinder am Bildschirm beschäftigen,
- wenn Eltern das Augenmaß für eine ausgewogene Beschäftigung ihrer Kinder verlieren und billigen, dass ihre Kinder zu lange an Bildschirmen sitzen,
- wenn die Gesellschaft zulässt, dass zweifelhafte und destruktive Fernsehfilme, Videos und Computerspiele im Umlauf sind und so die Köpfe unserer Kinder mit Porno, Horror, Action, Werbung, Soap und Gewalt füllen.

Volljährige Kinder – und nun?

„Bei volljährigen Schülern mag es juristisch reichen, nur mit dem Betroffenen selbst in Kontakt zu sein. Aber aus pädagogischer Sicht ist das Gespräch mit der Familie von großer Bedeutung. **Auch mit 19 braucht man noch Hilfe und Geborgenheit.** Das steht außer Zweifel.“

**Erziehung von Schülern gelingt nur in Kooperation aller Beteiligten:
Schule – Eltern – Gesellschaft.**

**Dabei können und dürfen Schulen den Eltern nicht ihre Verantwortung abnehmen,
Eltern bleiben die Verantwortlichen für ihre Kinder, auch wenn sie in der Schule lernen.
Die Gesellschaft muss sich interessieren und ausreichend unterstützen.**

Eltern (und Lehrer) sollten positives Erziehen durch Weiterbildung lernen.

Rainer Silbereisen,
 Professor an der
 Uni Jena sowie
 Präsident der Dt.
 Gesellschaft für
 Psychologie

*Frühe
 Erziehung
 hat
 Spätfolgen,
 so oder so!*

Resolution des
 Bundeselterrates,
 vom Mai 2000

Sächsische
 Landesanstalt für
 privaten Rundfunk
 und neue
 Medien (SLM),
 Tel. 0351 81404-0
www.slm-online.de
 Programmberatung
 für Eltern:
www.flimmo.de

Jürgen Hegewald,
 Schulpsychologe
 in Dresden

Die Basis: Verantwortung zur Erziehung

Elterngewalt gegen Kinder ist keine Bagatelle: Ohrfeigen und Schläge sind absolut tabu!
www.mehr-respekt-vor-kindern.de

„Erziehung“, GEO, Nr. 4/2002,
www.geo.de

„Erziehung heute – Vater sein“, „Disziplin“ Friedrich-Verlag ISBN 3-617-38001-8

„Kinder brauchen Grenzen“, J.-U. Rogges ISBN 3-499-19366-3

„Familienkonferenz“ Thomas Gordon (1970)

„Autorität ohne Gewalt“ Omer/Schlippe ISBN 3-525-01470-8

Deutscher Lehrerverband (DL), Tel. 0228 211212,
www.lehrerverband.de/Peeltern.htm
[Memeltern.htm](http://www.lehrerverband.de/Memeltern.htm)

Verband Bildung und Erziehung (VBE), Tel. 030 7261966-0,
www.vbe.de

Eltern erziehen Schulkinder

Widerspruchslose Unterordnung einfordern! Kein Aufmucksen mehr, wenn wir Erwachsenen gesprochen haben! Null Toleranz für die unbequemen und nervenden Kinder, diese Faulpelze und Versager, mit ihren absurden Gedanken und abstrakten Vorstellungen! Keine Störungen bitte! Keine Kritik, sonst ...!
So bitte nicht mehr!

Vielen Eltern steht ihre Vergangenheit im Wege. „Wir sind oft in strafender Atmosphäre aufgewachsen und daher gewohnt, alles über negative Äußerungen zu regulieren: durch Verbote und Maßregelungen“, vermutet Gabriele Steentjes, eine Triple-P Trainerin. (Siehe Seite 9)

„Eltern, die ungewollt genau das Verhalten fördern, das sie eigentlich zu verhindern suchen, sind ineffektiv und haben auffällige Kinder. Statt erwünschtes Kinder-Verhalten zu **fördern**, versuchen sie unerwünschtes auszutreiben, durch Drohungen, Schimpfen, Schreien und Schlagen“, sagt Erziehungsforscher Gerald Patterson (Oregon).

Das kann nicht funktionieren – denn so lernen Kinder nicht!

Viel erfolgreicher ist es, Kindern gegenüber **konsequent** zu sein, sie **regelmäßig** zu loben und ihr unerwünschtes Betragen so wenig wie möglich zu verstärken: **Zwangsprozesse in Belohnungssysteme** verwandeln!

Im April 2001 hat der Deutsche Lehrerverband eine „**Denkschrift zu den Elternpflichten**“ veröffentlicht. Aber Eltern sind keine Erfüllungsgehilfen der Lehrer und reagieren allergisch, wenn Lehrer versuchen, sie zu „disziplinieren“. Genauso wenig gern lassen sich Lehrer mangelnde Kompetenz von Eltern vorwerfen. Da haben wir das Dilemma: Wenn es Lehrern und Eltern nicht gelingt, sich gegenseitig zuzuhören, zu respektieren und zu **kooperieren**, werden es die Kinder „ausbaden“.

Dieser Auffassung ist auch der Verband Bildung und Erziehung und schrieb in einem „**Offenen Brief an alle Eltern und Erziehungsberechtigten in Deutschland**“ vom 23.05.2002: „Schule ohne Eltern ist nicht machbar ... Dass dies im Alltag nicht ohne Widersprüche und Konflikte zu verwirklichen ist, weiß jeder von uns. Und davor sollten wir auch nicht zurück schrecken, doch die Grundrichtung muss klar sein: einen Erziehungskonsens zwischen Schule und Elternhaus zu verabreden ...“

Eltern arbeiten erfolgreich mit Wettbewerbe

Wettbewerbe können individuelle Stärken entfalten helfen, sowie die Erfahrung positiver Teamarbeit befördern.

Hier finden sie einige alphabetisch sortierte Beispiele:

„Be smart – don't start/Nichtrauchen 2003“, Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V., Tel. 0351 563-5523, www.slfsg.de

„Bildende Kunst - Mercedes-Kunstpreis“, SMK, Tel. 0351 8324-496, www.comenius-institut.de

„Bundeswettbewerb Fremdsprachen“, Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Tel. 0228 95915-30, www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de

„Bundeswettbewerb Mathematik“, Bundeswettbewerb Mathematik, Tel. 0228 3727411, www.bundeswettbewerb-mathematik.de

„Das lesende Klassenzimmer“, Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Tel. 069 1306-435, www.boersenverein.de/www.buchhandel.de

„Jugend forscht“, Stiftung Jugend forscht e.V. (Bundesministerium für Bildung und Forschung) Tel. 040 374709-0, www.jugend-forscht.de

„Jugend musiziert“, Deutscher Musikrat, Tel. 089 871002-0; www.deutscher-musikrat.de/jumu.htm, Landesmusikrat, Tel. 0351 80242-33

„Jugend übernimmt Verantwortung“, Stiftung Brandenburger Tor, Tel. 030 22633016, www.stiftung.brandenburgertor.de

„Rauchfrei 2002“, Deutsches Krebsforschungszentrum, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Tel. 06221 42-3007, www.dkfz.de/rauchfrei2002/www.bzga.de

„Schule mit Idee“, SMK, Tel. 0351 564-2515, www.sachsen-macht-schule.de/idee-2002

„Schülerwettbewerb zur politischen Bildung“, Bundeszentrale für politische Bildung, Tel. 0228 515-235 / -228, www.bpb.de

Informationen zu weiteren Wettbewerben finden sie:

- im „Ministerialblatt des SMK“, Sächsisches Druck- und Verlagshaus, ISSN 1435-0386, Tel. 0351 4203244 – oder über den Schulleiter,
- auf der Homepage des SMK, www.sachsen-macht-schule.de/smkmeld/wettb.html.

Wir regen an, eigene Wettbewerbe zu kreieren, die an den Schwachstellen – jede Schule hat welche – ansetzen und zur positiven Entwicklung anspornen, sowie Akzente setzen.

Ein weiteres Mittel zur Steigerung schulischer Effektivität kann die Initiierung eines **Preises** sein, z.B. die Verleihung einer „Medaille“ an die Person, die die Schule hervorragend unterstützt hat, oder den Schulabgänger, der überdurchschnittlich sozial engagiert war.

www.karikaturen-wettbewerb.de
(Studienkreis)

Preis für Zivilcourage, vorgeschlagen von Otto Herz, Tel. 0172 6523467
www.otto-herz.de

www.koerberstiftung.de

Eltern arbeiten erfolgreich mit Schulpartnerschaften

Die Initiative www.schulpartnerschaften.de – wird auch vom Bundespräsidenten unterstützt.



Viele Wege führen nach Rom...

„Schulpartnerschaften zwischen Ost und West - Anregungen, Beispiele, praktische Hinweise“ 1995, Loseblattsammlung, ISBN 3-928-47511-8

Jedes sächsische RSA hat außerdem einen Partner in Großbritannien, der Schulen für Partnerschaften und Projekte vermittelt.

Förderrichtlinie des SMK zur Gewährung von Zuwendungen für Maßnahmen des Schüleraustausches zwischen sächsischen und ausländischen Schülern, vom 23.05.97
Abl. SMK 10/97

PAD: www.kmk.org/pad/home.htm
E-Mail pad.comenius@kmk.org

Kinder und Jugendliche sind noch aufgeschlossen und neugierig anderen Menschen und Kulturen gegenüber. Es macht ihnen Spaß ihre Gedanken und Wertvorstellungen mit anderen Menschen diskutieren und entwickeln zu können. Wissen bleibt ihnen dauerhaft im Gedächtnis, wenn es mit Erlebnissen verknüpft wird, wenn „Geschichte live“ erlebt werden kann, indem bedeutende Orte der Kunst, des Fortschritts oder der Politik mit eigenen Augen gesehen und „berührt“ werden können. Sprachkenntnisse ausprobieren zu können, motiviert und trainiert.

Schulpartnerschaften sind kein zusätzlicher Luxus!

Wie knüpft man Schulpartnerschaften?

- Städtepartnerschaften nutzen, also die Schulämter der gewünschten Partner-Orte kontaktieren,
- sich an die Bildungsministerien in den (Bundes) Ländern der gewünschten Partner-Orte wenden, speziell zuständige Mitarbeiter können helfen,
- durch persönliche Bekanntschaften und Beziehungen erste Verbindungen aufbauen (Verwandte, Freunde, Austausch-Lehrer, Urlaubserlebnisse ...),
- die Koordinatoren für interkulturelle Bildung und Erziehung in den Regionalschulämtern ansprechen, Förderungen gibt es für Partnerschaften über das Deutsch-Französische und das Deutsch-Polnische Jugendwerk,
- im Internet europäische Partner-Schulen suchen: <http://partbase.eupro.de>,
- das Förderprogramm der Dt. Kinder- und Jugendstiftung nutzen (Ost-West-Partnerschaften), www.dkjs.de/Schulpartnerschaften/,
- Was halten Sie von Internet-Klassenpartnerschaften als Einstieg in eine Schulpartnerschaft? Unter <http://www.schulweb.de> sind jede Menge Schul-Adressen verzeichnet.
- die Homepage des Goethe-Instituts (Tel. 089 15921-0) nutzen: www.goethe.de/z/ekp/deindex.htm (viele nützliche Informationen bis hin zu Anmeldeformularen),
- über den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) Förderungen erhalten, zum Beispiel durch das Programm COMENIUS I (Multilaterale Schulpartnerschaften für Europäische Bildungsprojekte):
USA: Tel. 0228 501-216/Mittel-, Osteuropa: Tel. 0228 501-308,

Die Basis: Verantwortung zur Erziehung

Eltern sollten u.a.:

- **ihrem Kind einmal am Tag ungeteilte Aufmerksamkeit geben** – manchmal reichen da schon wenige Minuten.
- **ihre Kinder erzählen lassen**, was es in der Schule gibt, wie es seinen Freunden geht, was es nach der Schule macht, ohne gleich Ratschläge zu geben oder Partei zu ergreifen.
- **Sorgen des Kindes ernst nehmen**, auch wenn sie in den Augen Erwachsener unbegründet sind.
- **mit Achtung von den Lehrern sprechen**, damit sie Autoritäten in den Augen der Kinder werden/bleiben.
- **mit den Eltern der Nachbarkinder oder Freunden im Kontakt sein**, um Erziehung abzusprechen (Kinder können nicht allein erzogen werden, weil sie sich an der Gruppe orientieren). Auch Elternabende müssen dem Koordinieren von Erziehungsfragen dienen.
- **bedenken, dass Kinder langsamer sind** und ein anderes Zeitgefühl haben.
- **ihren Kindern Orientierung geben**, indem sie im gleichen Rhythmus, mit verlässlicher Ordnung und Beständigkeit, familiäre Rituale zelebrieren, z.B. gemeinsame Essenzeiten.
- **logisch konsequent sein** (Ermahnungen helfen nicht viel): statt vielem Reden lieber nachvollziehbar handeln.

Um effektiver handeln zu können, müssen Eltern besonders lernen, ihr *eigenes Verhalten* vorurteilsfreier und genauer zu beobachten.

Eltern-Trainings-Kurse sollten an Schulen angeboten werden (zusätzlich zu den „Elternkursen“ während einer Schwangerschaft). Damit kann langfristig Verhaltensstörungen und Schulproblemen vorgebeugt werden. Dermaßen geschulte Eltern reagieren auch auf anderen Ebenen kompetenter (zum Beispiel im Beruf oder als zukünftige Elternvertreter ...).

Triple P (Positive Parenting Program) – ist ein Erziehungskonzept (mit verhaltenstherapeutischem Ansatz) unter vielen anderen. Es wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft wissenschaftlich begleitet und wurde durch Prof. Kurt Hahlweg (TU Braunschweig) in Deutschland eingeführt. www.triplep.de

„Erziehen“ bedeutet
Loslassen
lernen:
Entlassen
in die Selbstständigkeit.



Sie müssen
als Eltern
nicht perfekt
sein
nur gut genug.
(Winnicott,
Kinderpsychiater)

„Schule der Bildung - Schule der Zukunft“
ISBN 3-472-02498-4

Otto Herz auf der
Bundestagung der
Schullandheime 2001
in Berlin
Tel. 0172 6523467
www.otto-herz.de

Arbeitsstab Forum
Bildung,
Tel. 0228 5402-126,
www.forum-bildung.de

Sächsisches Staatsmi-
nisterium für Kultus
(SMK), [www.sachsen-
macht-schule.de/leit-
bild/](http://www.sachsen-
macht-schule.de/leit-
bild/)

Die Schule ist ein „Haus des Lernens“ – so sah es eine von Johannes Rau einge-
setzte **Bildungskommission NRW „Zukunft der Bildung – Schule der Zu-
kunft“** 1995 und fand damit deutschlandweit große Beachtung.

„Junge Menschen sollen zum konstruktiven, positiven Gestalten unserer Welt
gewonnen werden“, erwartet **Bildungsforscher Otto Herz** von der Schule und
diskutiert über die richtigen „Lernziele für ein zukunftsfähiges Leben“ im
„Haus des Lernens“.

„Alle Bildungseinrichtungen – von der Kindertageseinrichtung bis hin zur
Berufsausbildungsstätte – sollen als ‚Häuser des Lernens‘ die Lebenswirklichkeit
ihrer Nachbarschaft einbeziehen. Dazu gehört die Gewinnung von Eltern zur
Mitwirkung in Kindertageseinrichtungen und Schulen, aber auch die Koope-
ration von Schulen und Hochschulen mit der Wirtschaft. In regionalen Netz-
werken sollen die Anbieter und Nachfrager von Bildung, Kinder- und Jugendhilfe
sowie die Verantwortlichen für Arbeitsmarkt und Sozialpolitik zusammen-
wirken.“ Das ist eine These der „**12 Empfehlungen des Forum Bildung**“, die
von einem Bündnis für Bildung über die Zuständigkeitsgrenzen von Bund
und Ländern und über die Zugehörigkeit zu Parteien und Verbänden hinweg,
in einer neuen Kultur der Zusammenarbeit entstanden ist. Im Forum Bildung
haben Minister der Länder und des Bundes mit Vertretern der Sozialpartner,
der Kirchen, der Wissenschaft, der Studierenden und der Auszubildenden über
zwei Jahre an diesen Empfehlungen gearbeitet. Der Abschlusskongress fand im
Januar 2002 statt.

Das Sächsische Staatsministerium für Kultus stellte im Jahr 2002 wegen der
sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen einen Orientierungsrahmen
zur Diskussion, der wesentliche Zielvorstellungen zur Qualitätsentwicklung
der Schulen beschreibt. In diesem „Leitbild für Schulentwicklung“ mit einer
ausführlichen Bestandsaufnahme werden Ziele der sächsischen Schulbildung
benannt: *Wissenserwerb, Methoden-, Lern- und Sozial-Kompetenzentwicklung
sowie Werteorientierung*. Weiterhin werden Richtlinien zur konkreten Umsetzung,
schulpolitische Leitlinien sowie Instrumente der Evaluierung angesprochen.

Redakteure und Reporter sind auch nur Menschen

- Sie sind leichter durch ein persönliches Gespräch zu gewinnen, aber sie sind nicht Tag und Nacht verfügbar.
- Sie interessieren sich hauptsächlich für *ihr* Fachgebiet: Also immer den zuständigen Mitarbeiter suchen!
- Sie lassen sich nicht gern manipulieren und entscheiden selbst, wo sie einen Beitrag platzieren, wann sie etwas senden, welches Foto sie nehmen und ob sie überhaupt etwas bringen.
- Sie müssen Vorgaben und eigene Gesichtspunkte beachten, deshalb: Wünsche klar absprechen und sich einen zu veröffentlichenden Beitrag evtl. vorab zeigen lassen.
- Sie haben die Pflicht, einen Sachverhalt zu recherchieren, das heißt, sie veröffentlichen immer auch die Gegenargumente.

Wie sieht eine Pressemitteilung aus?

Je druckreifer eine Pressemitteilung geschrieben wird, umso wahrscheinlicher ist, dass sie veröffentlicht wird.

Anforderungen an den Inhalt

- aktuell
- sachlich und informativ
- verständlich, auf wesentliches beschränkt
- überprüfbar
- wahrheitsgetreu
- von allgemeinem öffentlichen Interesse

Hinweise

- Jeder Elternrat kann entsprechend seiner Geschäftsordnung einen Pressesprecher benennen, der dann im Namen aller Eltern der Schule schreibt.
- Vor einer Veröffentlichung muss genau und objektiv recherchiert werden.
- Der fertige Text sollte vorher einigen Personen zum Lesen gegeben werden.
- Wer ständig Presseerklärungen losschickt, findet keine Aufmerksamkeit mehr.

Deutsche Presseagentur
dpa www.dpa.de

Dtl. Tel. 040 4113-2510
DD Tel. 0351 867590
Lpz. Tel. 0341 710070
C Tel. 0371 428952

Pressemitteilung vom 10.10.2002 Eltern unterstützen Schülerfirma

Die im September gegründete Schülerfirma *) der Fischer-Schule in Bergstadt „Colour Cookie“ hat mit der Produktion von Cookies begonnen und wie man hört, sind die bunten Törtchen schon überaus beliebt. Damit wurde der Ehrgeiz der Eltern angestachelt. Sie werden ihren selbst gemachten Wein aus den Kellern holen und laden die Bürger des Stadtteils ein, auch in ihren Kellern nach Selbstgemachtem zu sehen und es mitzubringen zum ersten Cookie-Weinfest am 15.10. ab 18:00 auf dem Schulgelände.

*) Siehe auch: www.dkjs.de/schuelerunternehmen

Elternrat der Fischer-Schule, Hopestraße 12,
Bergstadt Telefon/Fax/E-Mail
Ansprechpartner: Frau Kretschmer, Tel./E-Mail

Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Terminankündigung in der Lokalpresse

Berichte in Vereinszeitungen, Heimatblättern oder regionalen TV-Sendern

Darstellung und Diskussion von Problemen allgemeiner Bedeutung in überregionalen Zeitungen und im Rundfunk

Benefiz-Veranstaltungen mit Hilfe der Medien

Festumzug mit humoristischen Einlagen

Basar für Überschwemmungsopfer in den Entwicklungsländern

Gespräche mit Interessenverbänden (Verkehrswacht ...)

Bürgerinitiativen informieren

Teilnahme bei Stadtrats- und Kreistagssitzungen

Informieren bei öffentlichen Ausschüssen

Mitarbeit in Bildungs- und Finanzausschüssen

Kontakte zu Kommunalpolitikern

Spendenaktion

Unterschriftensammlung

Demonstration

Infoblatt

Elternzeitung

Pressemitteilung

Pressekonferenz

Interview

Podiumsdiskussion

Elternseminar

Wirkungsvolle Elternarbeit zielt darauf ab, möglichst viele Menschen zu erreichen, die zum Umfeld von Schule gehören. Je positiver die Elternvertretung einer Schule nach außen wahrgenommen wird, umso mehr Erfolge wird sie haben. Je gezielter Elternvertreter die Interessen der Kinder in der Öffentlichkeit darstellen, desto besser werden sie berücksichtigt.

Eltern sollten die Öffentlichkeit suchen, um

- die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft zu vertreten,
- Erfolgsmeldungen publik zu machen, damit durch das positive Image Partner zur Mitarbeit gewonnen werden und Sponsoren aufmerksam werden,
- Eltern der Nachbarschulen zu informieren, die das Rad nicht neu zu erfinden brauchen,
- Missstände, die sich vor Ort nicht klären lassen, zu beseitigen,
- Politiker auf die Situation in den Schulen aufmerksam zu machen.

Politiker tragen für das Wohl sehr vieler Menschen und für die Zukunft unserer Kinder Verantwortung. Das kann nicht oft genug von ihnen eingefordert werden! Es ist unsere demokratische Pflicht, als Eltern dort die Stimme für die Kinder und Jugendlichen zu erheben, wo Entscheidungen über sie getroffen werden. Nur wenn es genug Bürger gibt, die Demokratie und ihre Möglichkeiten ernst nehmen, können unliebsame Entwicklungen und Versäumnisse verhindert werden!

Wenn manchmal trotz nachhaltiger Bemühungen der Erfolg ausbleibt, dann liegen Resignation und Verbitterung nahe. **Doch mit pessimistischen Feststellungen ist erst recht nichts mehr zu erreichen.**

Elternarbeit ist nie die Sache eines Einzelnen – verantwortlich sind wir Eltern alle.

Aktive Mitarbeit kostet Energie!

Wer öffentlich agiert, zeigt seine Stärken und Schwächen und gerät möglicherweise in das Kreuzfeuer der Kritik. Er kann es auch nicht jedem recht machen.

„Wer nichts macht, kann auch nichts falsch machen.“

Jede Schule sollte ein „Haus des Lernens“ sein,

- damit nachdrücklich Motivation und die Fähigkeit zum selbst gesteuerten Lernen gefördert werden.
 - in der eigenverantwortlich Entscheidungen getroffen werden, flankiert von einer beratenden Schulaufsicht.
 - wo übliche Lehr- und Lernformen, wie der Lehrervortrag, die selbstständige Schülerarbeit, das Unterrichtsgespräch, das Gespräch, das Rollenspiel, das Streitgespräch oder das Schülerreferat ergänzt werden durch u.a.:
- Projektarbeit, z.B. 141. MS, Dresden, Dreikönigsschule (GYM), Dresden
 - Freiarbeit, z.B. GYM Freital-Deuben, Goethe-GYM Bischofswerda
 - Epocheunterricht, z.B. Waldorfschulen
 - Werkstattunterricht, z.B. 59. GS, Dresden, Lessing-GS Zittau
 - Stationenlernen, z.B. MS Niederwiesa, MS „F. Mauersberger“, Netzschkau
 - Entwicklung von Lernkompetenz/Training von Methodenkompetenz, z.B. Ev. Kreuzgymnasium Dresden, MS Oberlichtenau

Erziehungswissenschaftler wie z.B. Dr. Heinz Klippert, der schon manchem sächsischen Lehrerkollegium das **reformpädagogische Schulentwicklungsprogramm „Schule entwickeln – Unterricht gestalten“** in Weiterbildungskursen angeboten hat, oder Einrichtungen wie das Comenius-Institut, unterstützen die **Entwicklung neuer Lehr- und Lernmethoden**. Es lohnt sich, hier Zeit und Kraft zu investieren, denn das Ergebnis ist beeindruckend: Lehrer gehen zufriedener in die Schule und sind nicht mehr so ausgepowert, weil sie gelernt haben, ihr gewohntes Dominanz-Verhalten abzulegen. Eltern sind erstaunt, dass ihre (jugendlichen) Kinder besser miteinander auskommen und plötzlich gern in die Schule gehen. Und unsere Jugend ist bedeutend besser zum lebenslangen Lernen ausgebildet.

„50 Jahre Bundeselternrat sind 50 Jahre engagiertes ehrenamtliches Eintreten von Eltern für bessere Schulen und eine gute Bildung für die heranwachsende Generation. Die Eltern haben sich in ihren Beschlüssen, Argumentationen, Hinweisen und Forderungen häufig näher an den Entwicklungen in den Schulen und an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen bewegt, als dies die verantwortliche Politik tat. Damit waren und sind die Eltern in der Wahrnehmung von Problemen und Entwicklungen den Politikern häufig ein ganzes Stück voraus.“

(Aus der Presseinformation des BER anlässlich der 50-Jahr-Feier am 28.05.2002)

www.bundeselternrat.de

Comenius-Institut
Tel. 0351 8324502
www.sn.schule.de/~ci

www.tu-dresden.de/erzwisg/spsf/

„Jenaplan 21 – Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung (K. Both), 2001 ISBN 3-896-76336-9

Bitte helfen Sie mit, viele gute Ideen umzusetzen!

Erziehungswissenschaftliches Fort- und Weiterbildungsinstitut der Ev. Kirchen, Demo-Video: Tel. 0261 9702-236

„Spitze! Schulen am Wendekreis der Pädagogik“ VHS-Videofilm von R. Kahl Tel. 069 78973-202 E-Mail sr9@gew.de

Wie sieht eine gut gemachte Schule aus?

Sie ist eine Schule, in der die Lehrkräfte mit Herz und Energie im Zusammenwirken mit Eltern, Schülern und Schulaufsicht aus den vorhandenen Möglichkeiten eine positive und leistungsstarke Schule gestalten. Dabei müssen die unterschiedlich vorhandenen Voraussetzungen geschickt genutzt werden: Fähigkeiten und guter Wille des Schulleiters sowie der Lehrer, Mitwirkungsbereitschaft von kooperationswilligen Eltern, Vorhandensein einer an der Schule interessierten Lobby, soziale und kulturelle Herkunft der Schüler, städtischer oder ländlicher Schulstandort und natürlich finanzielle Ausstattung, Lehrer-Ressourcen sowie gesetzlicher Rahmen.

Alle an Schule konkret Beteiligte müssen sich *immer wieder* Gedanken machen und darüber diskutieren, was für eine Schule sie denn wollen!

„Immer wieder“ auch deshalb, weil sich die äußeren Bedingungen an der Schule ständig verändern:

- Schüler und Eltern kommen und gehen (und manchmal auch die Lehrer).
- Das, was unsere Kinder in der Gesellschaft erleben, ist ebenfalls einem Veränderungsprozess unterworfen.
- Die Kinder werden Jugendliche und erwachsen, ihre Einstellungen und Sichtweisen entwickeln sich.

Wie kann ein Schulprogramm erstellt werden?

- Welche Freiwilligen (Lehrer, Schüler, Eltern) arbeiten in einer „Steuerungsgruppe“ mit? – Begeisterte und Skeptiker ins Boot holen!
- Wie sieht das Schulklima aus? – Fragebögen sind hier hilfreich.

Eine ehrliche Bestandsaufnahme ist nötig!

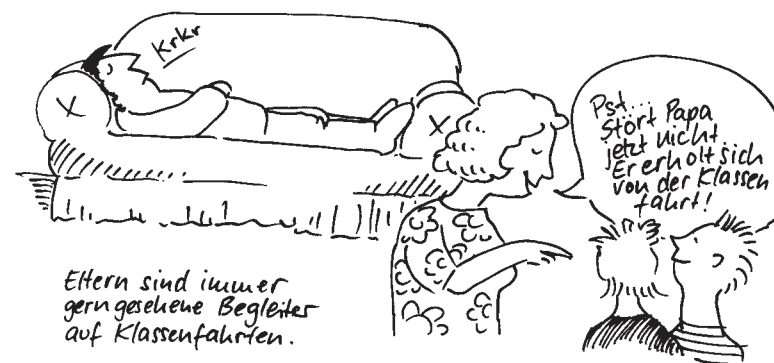
- Was ist schon gut und sollte beibehalten werden?
- Welche Ziele wollen wir entwickeln?
- Wo sind meine Partner? – Erfahrungen von Nachbar- und Partnerschulen nutzen,
- Welche Wege müssen eingeschlagen werden? – auch an Weiterbildungen denken,
- Welche Rahmenbedingungen müssen ggf. geändert werden? – mit dem RSA sprechen,

„Thema Schulprogramm – Gute Schule zwischen Qualitätssicherung und Evaluation“ (Hrsg. Franke/Kliebisch), 2000, ISBN 3-896-76211-7

Muster-Fragebögen für Schüler und Eltern sowie Erfahrungen damit:
 · Sonderheft von „Lernende Schule“ des Friedrich-Verlages
 · Gisela Grüneisen (LER-Mitglied)
 Tel. 034298 38945

Warum sind Klassenfahrten fast so wichtig wie Unterricht?

- Weil Schule auch Lebensraum ist!
- Die zum Zusammenleben notwendige Toleranz und Rücksichtnahme stärkt den Zusammenhalt der Klasse für die weitere Schulzeit.
- Das Schüler-Lehrer-Verhältnis wird vertieft.
- Die Ich-Bezogenheit mancher Schüler kann aufgebrochen werden.
- Konflikte können aufgearbeitet werden, weil Zeit für persönliche Beziehungen ermöglicht wird.
- Persönliche Fähigkeiten können durch gemeinsam geteilte Erlebnisse geweckt und gefördert werden.
- Kinder und Jugendliche können die Erfahrung von freien Räumen machen: Entdecken und Erkunden, Erlebnis und Abenteuer.
- Lernen an interessanten Orten ist nachhaltiger als aus Büchern.
- Die gelernte Sprache kann praktisch angewendet werden.
- Durch gemeinsame Fahrten von Nichtbehinderten und Behinderten kann der Umgang mit behinderten Kindern geübt werden.
- Projekte können konzentriert und in anschaulicherem Kontext als im Schulgebäude bearbeitet werden.
- **Kinder und Jugendliche können erleben, dass Lernen Freude macht!**



Nicht überall, wo „Schullandheim“ draufsteht, ist auch „Schullandheim“ drin.

Der Verband Deutscher Schullandheime e.V.
 Tel. 040 8901541,
www.schullandheim.de
 zertifiziert Einrichtungen mit einem Gütesiegel „Deutsches Schullandheim“ und unterscheidet damit zwischen Qualität und kommerzieller Ausrichtung



Projektbeispiele

- Agenda 21
- Medienerziehung
- Theater
- Ältere Menschen
- Jugendfeuerwehr
- Erziehung zum Frieden z.B. Volksbund Dt. Kriegsgräberfürsorge
 Tel. 0561 7009-0
www.volksbund.de
- Ost-West-Begegnung „Gemeinsam Handeln, Voneinander lernen – Zusammenwachsen.“ (Förderwettbewerb der Robert-Bosch-Stiftung)
 ISBN 3-922934-49-8
- Go oder Schach
- Filmtechnik
- Salsa-Tanz
- Modellbau
 Tel. 07261 9451212
www.modellbau-und-schule.de

VwV des SMK zur Durchführung von Schulwanderungen und Schulfahrten, vom 8.06.1999 MBI SMK 10/99, mit Regelungen zu: Anzahl der Tage Genehmigungen Begleitpersonen Ausschluss von Schülern Benutzung von Fahrzeugen Versicherungen

Sächsischer Landesverband der Schullandheime e.V., Tel. 035951 30140, www.schullandheim.de

„Das Schullandheim – Fachzeitschrift für Schullandheim-Pädagogik“, ISSN 0724 5262

Kinder- und Jugend-Erholungszentren in Sachsen, Tel. 03772 22933 www.KiEZ.com

„ABC für Schulleitung und Schulverwaltung in Sachsen“ (Koller/Böhme) Karteikartensammlung, Baumann GmbH, Tel. 09221 949204

„Schulwanderungen und Schulfahrten sind ein wichtiger Bestandteil der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule. Sie vertiefen, erweitern und ergänzen den Unterricht.“

Lehrer, Schüler und Eltern müssen sich (z.B. in der Schulkonferenz) gemeinsam darüber verständigen, welche Vorhaben aktuell und traditionell an der Schule stattfinden sollen. Fahrten, die preiswert sind und in der näheren Umgebung stattfinden können, sind vorzuziehen.

Grundsätzlich sind die Veranstaltungen rechtzeitig und ausführlich mit den Erziehungsberechtigten und Schülern zu erörtern.

Welche Fahrten sind möglich?

- Schullandheim-Aufenthalte
Sie ergänzen in allen Jahrgangsstufen in besonderer Weise den schulischen Unterricht und sollten möglichst mehrmals während der Schulzeit stattfinden. Familien (mit Freunden) können auch privat ins Schullandheim fahren.
- Skilager
- Fahrradtouren
*Siehe VwV Schulfahrten, Ziffer 9.3, Infos gibt es auch bei der Unfallkasse Sachsen, Tel. 03521 724-314, www.unfallkassesachsen.de
Mehr als 15 Schüler dürfen einen geschlossenen Verband bilden und dann zu zweit nebeneinander auf der Fahrbahn fahren. (§ 27 StVO).*
- Auslandsfahrten
wie zum Beispiel internationale Schülerbegegnungen oder Sprachreise. Sie sollten den höheren Klassen vorbehalten bleiben.
- Fahrten zur politischen Bildung
Politische Institutionen des Freistaates Sachsen, der Bundesrepublik oder der EU sind daran interessiert, Schülern Einblick in ihre Aufgaben sowie Arbeitsweisen zu gewähren und beteiligen sich manchmal auch an Fahrtkostenzuschüssen. (Bundesrat, Besucherdienst, Tel. 018888 9100-0, -180, www.bundesrat.de)
- Fahrten zu Gedenkstätten
Zum Beispiel organisiert die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB, Tel. 0351 85318-0, www.slpb.de) Schülerfahrten zu Gedenkstätten nationalsozialistischen Unrechts.
- Fahrten aus besonderem Anlass
Chor- und Orchesterfahrten, Fahrten von Sportmannschaften, von Arbeitsgemeinschaften sowie Projektgruppen gehören dazu.

Die Messlatte:

In guten Schulen fühlen sich die Schüler wohl. Und die Lehrer auch.

Fachliches Können gedeiht auf Grund guter zwischenmenschlicher Beziehungen und Schüler, Eltern und Lehrer hören sich einander zu.

Eltern(vertreter) sind willkommen.

Neugier und Ehrfurcht werden geweckt, Fehler und Umwege sind erlaubt.

Lernen wirkt ansteckend.

Gute Schulen fördern die verschiedenen Begabungen der Schüler, ermutigen Lernschwache durch erreichbare Erfolge, sie erkennen den Mut der Schüler an, wenn sie Minderheitspositionen vertreten.

Dabei geht es nicht um 100%ige Vollkommenheit...

Schulen, in denen Unhöflichkeit, Frechheit, Disziplinlosigkeit, Respektlosigkeit, Faulheit, Aggressivität bis hin zu Gewalt zu keinen wirksamen Konsequenzen führt, haben schon verloren! Und mit ihnen die Schüler, die Frechen und Faulen genauso wie die Fleißigen und Höflichen.

Schulen in denen Schüler, Lehrer oder Eltern Angst vor Versagen, vor Ausgelacht werden, vor spitzer Kritik, vor Zynismus, vor Klagen, vor aggressivem Verhalten, vor Mobbing, vor Verleumdung haben, müssen dringend etwas verändern!

Eine gute Schule fördert die Ausbildung in Musik, Sport, Sprachen, Kunst und Lesen, denn kreative und sportliche Fähigkeiten motivieren, regen zum vernetzten Denken an und fördern Gesundheit. Sie sind damit wichtige Voraussetzungen für hohe – auch naturwissenschaftliche! – Leistungen. Sie sind keine Nebensache oder Zusatzaufgabe, die man als erstes streichen kann, wenn die Lehrer knapp werden!

Prozesse müssen in Gang gesetzt werden, es gibt kein allgemein gültiges Rezept.

Eltern müssen sich hier zusammenschließen und die Probleme mit der Schule diskutieren.

Zeichenwettbewerb zur Leipziger Buchmesse
„Manga Talente“
0341 678-8249,
www.comicsin-leipzig.de

„Schule mal anders – Partnerverzeichnis für Schulprojekttage in Sachsen“
ISBN 3-935607-008

„Schwierige Kinder – Problematische Schüler“, (R. Winkel), 2001, ISBN 3-896-76444-6

Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie, Frau Hentschel, Tel. p. 0351 2039062, www.legasthenie.net

Zentrum zur Therapie von Rechenschwäche (ZTR) Obergraben 19, 01097 Dresden, Tel. 0351 8104542, www.ztr-rechenschwaech.de

VwV des SMK zur LRS-Förderung, vom 19.07.01

Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendliche mit Teilleistungsstörungen, Tel. 0221 4995998, www.BAG-TL.de

Bundesverband Arbeitskreis überaktives Kind (AÜK), Tel. 030 85605902, www.auek.de

Bundesverband Aufmerksamkeitsstörung und Hyperaktivität, Tel. 09191 704262

Ansprechpartnerin: Claudia Reinicke, Kinderpsychologin und LER-Mitglied, Tel. 0351 26490-33

Kinder bringen unterschiedliche Voraussetzungen in die Schule mit, ihre Stärken und Defizite bedürfen unserer **Aufmerksamkeit!** Sorgen Sie mit dafür, dass in Ihrer Klasse Kinder erkannt werden, die fachkundige Hilfe brauchen, und dass sie die Rücksichtnahme und Unterstützung von ihren Mitschülern und Lehrern bekommen, die sie brauchen. Nicht mehr und nicht weniger.

Hier brauchen Kinder und Jugendliche Unterstützung (kleine Auswahl)

Legasthenie/Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS)

Kinder mit Leseschwäche (Dyslexie), Rechtschreibschwäche (Dysgraphie) oder/und Rechenschwäche (Dyskalkulie) sollten Hilfe von speziell qualifizierten Lehrern und Logopäden erhalten, damit sich ihre anfangs vielleicht kleinen Defizite nicht zu Lernverweigerungshaltungen auswachsen. Generell gilt: Je früher eine Förderung beginnt, umso besser gelingt die schulische Ausbildung. Kinder mit ausgesprochener Legasthenie oder LRS brauchen besondere Förderung in „LRS-Klassen“. In Sachsen gibt es sogenannte Dehnungsjahre in speziellen Schulen, die sich ausgesprochen positiv auf die weitere Entwicklung auswirken: Dort haben Kinder zwei Jahre Zeit für die 3. Klasse. Anschließend können sie „Stützpunktschulen“ (Mittelschulen) besuchen.

Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS)

Ursachen der Konzentrationsschwäche sind vorwiegend neurobiologische Störungen im Gehirn (minimale cerebrale Dysfunktionen – MCD), mit schlechter Erziehung hat das kaum etwas zu tun. Möglichst zeitig in ärztliche Behandlung gehen! Kinderärzte empfehlen Verhaltenstherapeuten (z.B. Musiktherapeuten) und raten von einer vorschnellen Medikation ab. Aber: Nicht jeder Zappelphilipp hat ADHS, vielleicht hat er einfach zu wenig Erziehung oder zu hohen Medienkonsum! 5 - 8 % der Kinder eines Jahrgangs haben ADHS, dreimal häufiger Jungen als Mädchen.

Seelische Verletzungen

(durch Gewalt, ständig streitende Eltern, sexuellen Missbrauch, fehlenden Eltern- tei...) Solche akut bzw. dauernd traumatisierten Kinder brauchen ab und zu „Ersatz-Familien“, z.B. von Klassenkameraden, wo sie einfach dabei sein dürfen. Manchmal muss Hilfe bei einem Psychologen oder beim Jugendamt eingeleitet werden. Straftaten sind immer anzuzeigen!

Rauchen und Alkohol

Je früher geraucht wird, umso stärker werden Jugendliche zu einem Suchtverhalten verführt.

Alle Appelle zur Abstinenz sind erfolglos, solange Eltern, Lehrer und Medien nicht das, was sie fordern, selbst vorleben.

Sexueller Missbrauch

Das Thema ist heikel. Die Folgen von sexuellem Missbrauch aber belasten Betroffene oft ein Leben lang. Deshalb kommen z.B. Sozialpädagogen in die Schule zu Dritt- bis Fünftklässlern und machen mit ihnen alternativ Unterricht (Workshops). Die Kinder sollen lernen, ihre Gefühle ernst zu nehmen – diese Fähigkeit ist nämlich bei vielen gar nicht gut entwickelt – sie sollen lernen „Nein“ zu sagen und sie spielen verschiedene Rollen, in denen sie einander und sich selbst beobachten. Auch wie man sich wehren kann, wird geübt.

Präventive Maßnahmen und Infos gegen sexuellen Missbrauch von Mädchen und Jungen:

„Ausweg“ (AWO), Dresden, Tel. 0351 3100221

„Wildwasser e.V.“, Chemnitz, Tel. 0371 350534, www.wildwasser-leipzig.de

„Notruf für Frauen und Kinder“, Leipzig, Tel. 0341 3911199

„Zartbitter e.V.“, www.zartbitter.de/

„Strohalm e.V.“, <http://home.snafu.de/strohalm>

Auch hier erhalten Sie (kostenlos) Infomaterial für Elternabende: (Auswahl)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Broschürenstelle (BzGA), Tel. 0221 8992-283, www.bzga.de

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung, Tel. 0351 2103671, www.sachsen.de/

Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SLfG), Tel. 0351 56355-23, www.slfg.de

Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (DHS - Dachverband), Tel. 02381 9015-0, www.dhs.de

Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (SLS) e.V., Tel. 0351 8045506, www.slsev.de

Aktion Jugendschutz Sachsen (AJS) e.V., Tel. 0371 211639, www.jugendschutz-sachsen.de

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB), Tel. 0351 85318-0, www.slpb.de

Landesamt für Verfassungsschutz, Tel. 0351 8585-0, www.sachsen.de/verfassungsschutz

Landessportbund Sachsen e.V., Tel. 0341 21631-0, www.sport-fuer-sachsen.de

Netzwerk Sachsen e.V. - gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit,

Tel. 0351 4941947, www.netzwerk-sachsen.de

Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V. (BvEk),

Tel. 030 55670-20, <http://home.snafu.de/bvek>

Sektenberatung (katholischer Sektenbeauftragter in Sachsen), www.sekten-sachsen.de

Computerspiel zur Förderung des Nicht-rauchens: „Rette Jette!“ www.slfg.de

VwV des SMK zur Suchtprävention in Schulen, vom 28.10.93 MBI SMK 16/93

Wir empfehlen, folgende kleine Info-Hefte möglichst vielen Eltern zu kommen zu lassen:

„Was ist drin, was ist dran und was dann?“ (Drogen), „Abhängig?“ (Medikamente)

„Partydroge Ecstasy“, SMS, Bestellung: Tel. 0351 2103671

Die örtlichen Polizeidirektionen haben präventive Programme.

„Info-Reihe des Landeskriminal-Amtes Sachsen“ (LKA), Tel. 0351 855-0, www.lka.sachsen.de

„Sächsischer Suchtbericht 1999“ und „Suchtprävention in Sachsen“, Sozialministerium – Bestellung: Tel. 0351 2103671

Landessuchtbeauftragte: Dr. Gesine Böttger, Tel. 0351 564-5670

Alle Schulen haben den: „Orientierungsrahmen zur schulischen Suchtprävention und zum Umgang mit Problemen durch illegale Drogen in den Schulen im Freistaat Sachsen“, vom 24.06.99

„Erster Sächsischer Landesplan zur primären Suchtprävention“, vom Juni 2001 www.sn.schule.de

Die Vorbeugung und Verhütung von Schäden und Verletzungen unserer Kinder ist ein zentrales Thema der Elternmitwirkung.

Reale Gefahren für heranwachsende Jugendliche sind:

Zigaretten, Alkohol, Gewalt, Medikamente, illegale Drogen, sexueller Missbrauch, Rechts- und Linksradikalismus, Sekten.

- Kinder müssen stark gemacht werden, damit sie sich wehren können.
- Erziehungsberechtigte müssen wachsam sein, um Fehlentwicklungen bemerken zu können.
- Es wird unbedingt professionelle Hilfe gebraucht!
- Die Gesellschaft (Abgeordnete, Medien ...) muss präventive Maßnahmen wollen, (finanziell) unterstützen und kontrollieren.

Wir bitten Sie,

- in Elternabenden das Thema der Prävention zu thematisieren,
- Elterntage der Schule zu präventiven Themen zu gestalten,
- in der Schule anzuregen, dass Wettbewerbe, Projekte, Workshops ... durchgeführt werden,
- Alternativen zu fördern (Sport- und Musikveranstaltungen ...),
- darauf einzuwirken, dass in der Schule und in den Elternhäusern das Lösen von Konflikten trainiert wird,
- kommunale Unterstützung einzufordern,
- Präventionsprojekte von Verbänden und Vereinen zu suchen,
- Hilfe zu organisieren, wenn Sie Missbrauch entdecken,
- keine Ruhe zu geben, bis das Risiko einer Suchtgefahr beseitigt ist.

Alle maßgeblichen Ministerien (Kultus, Soziales, Inneres) kooperieren bei präventiven Aufgaben, weil sie wissen, dass die Kosten hierfür geringer ausfallen, als bei der Schadensbekämpfung. Schulen und Eltern können die erarbeiteten Berichte und Pläne einsehen, die manchmal in Zusammenarbeit mit Polizei und Hochschulen entstanden sind und sie als Arbeitsgrundlage zur Planung von präventiver Arbeit nehmen.

Eltern als die besten Anwälte für Kinder können beurteilen, ob die bürgerliche, kommunale und ministerielle Unterstützung der örtlichen präventiven Arbeit auch ausreicht. *Eltern müssen hier wachsam sein!* Eine andere Lobby hat die heranwachsende Generation nicht ...

Stottern

Stotterer haben meist große Angst davor, dass ihre Umwelt negativ auf sie reagiert, ihre Mitmenschen sollten ihnen Zeit lassen, zu Ende zu sprechen und sie sollten Blickkontakt halten. Ihnen kann durch therapeutische Hilfe bei Logopäden und Psychologen geholfen werden.

Stottern ist keine psychologische Störung und hat nichts mit mangelnder Intelligenz zu tun.

Ausnahmeregelungen bei Benotung und Prüfungen gibt es in Sachsen nur an Förderschulen. Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Kommunikationsstörungen (oft Schulabgänger aus Sprachheilschulen) gibt es viel zu wenig.

Tipp: Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte in Leipzig,

[Tel. 0341 4925547](tel:03414925547).

Geistige und körperliche Behinderungen

Hilfe gibt es z.B. durch die Förderpädagogischen Beratungsstellen, durch die Landesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte (LAGH), [Tel. 0351 472-4941](tel:03514724941).

www.LAGH-Sachsen.de, oder die „LAG Gemeinsam leben – gemeinsam lernen, Eltern gegen Aussonderung e.V.“, [Frau Muskulus, Tel. 0351 4413577](tel:03514413577).



Hochbegabung

Ca. 2 - 3 % aller Schüler sind hochbegabt, ca. 20 - 30 % verfügen in bestimmten Bereichen (Sport, Kunst, Musik, Mathematik ...) über besondere Begabungen.

Aber hochbegabte Kinder sind nicht automatisch starke Kinder, denn sie haben neben ihrem auffälligen Können häufig auch auffällige Schwächen. Außerdem erleben sie durch ihre große Sensibilität und schnelle Auffassungsgabe viel Unverständnis und Einsamkeit, die sie durch Abschalten oder Stören aufzuheben suchen. Positiv entwickeln können sie sich aber nur durch die Entfaltung ihrer individuellen Möglichkeiten.

In Sachsen gibt es u.a. sogenannte Gymnasien mit vertiefter Ausbildung (Schulordnung Gymnasien § 4) sowie das Landesgymnasium St. Afra in Meißen für Mehrfachbegabte. [Tel. 03521 456-0](tel:035214560), www.sankt-afra.de

Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe, Tel. 0700 47112000, www.bvss.de

Landesverband der Stotterer-Selbsthilfe, Frau Nobis, Tel. 03725 371198 Herr Walther Tel. 0351 2521101

Kontaktstelle KISS, Tel. 0351 31384-94, 91, -92

Fachverband für Behindertenpädagogik, Thomas Holzapfel Tel. 0371 3344-104 Fax -351

Integrations-VO des SMS, vom 25.03.95 (Kinder in Tageseinrichtungen)

Förderrichtlinie des SMK zur Integration behinderter Kinder und Jugendlicher, vom 23.05.97 MBI. SMK 10/97

Schulintegrations-VO, vom 6.07.99 MBI. SMK 7+11/99

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.

Tel. 0700 23422864, Tel. 0341 6893901, www.dghk.de

Bildung und Begabung e.V. Tel. 0228 95915-0, www.Bildung-und-Begabung.de

„Begabte Kinder finden und fördern – ein Ratgeber für Eltern und Lehrer“, 6/01, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Tel. 01805 262302, www.bmbf.de www.karg-stiftung.de

Kleine Auswahl an Beispielen für:

Hausordnung

- Den Anweisungen der Lehrkräfte ist immer Folge zu leisten.
- Rauchen ist auf dem Schulgelände verboten.
- Besitz und Weitergabe von Drogen sind strafbar.
- Wer unangemessene Kleidung trägt (Embleme von Links- oder Rechtsradikalismus ...), muss nach Hause gehen und sich umziehen.
- Wer seine Mitschüler tritt, muss die Schuhe ausziehen.
- Delikte wie Erpressung, Diebstahl oder schwere Körperverletzung werden der Polizei angezeigt.

Weitere Stichpunkte:

- Betreten/Verlassen des Schulgeländes
- Fahrräder
- Unfallgefahr
- Feuer- und Katastrophenalarm
- Pflégliche Behandlung von Gegenständen und Räumen
- Verlorene Sachen
- Fahrschüler
- Mittagessen

Pausenordnung

Folgende Stichpunkte:

- Pausenzeiten
- Aufenthaltsorte
- Pausenverpflegung
- Aufsichtspflicht

Klassenordnung

- Wir grenzen keine Mitschüler aus.
- Tätliche Auseinandersetzungen sind grundsätzlich verboten.
- Verbale Attacken sind nicht erlaubt.
- Sobald ein Streit eskaliert, sind die Streitschlichter zu holen. Sie entscheiden, ob der Klassenrat einberufen wird.

Das Erstellen von Schulordnungen ist ein wichtiger Baustein im Gesamtmosaik der Erziehung. *Vorher* aber muss es Konsens in der jeweiligen Schule über die Verhaltens- und Erziehungsziele geben, zu denen unsere Kinder erzogen werden sollen.

Die Schulregeln müssen *gemeinsam* mit den Schülern (und Eltern) beschlossen werden. (z.B. in der Schulkonferenz). Dann müssen sie allen Schülern, Lehrern und Eltern in die Hand gegeben werden.

Verstöße gegen die Schulordnung *müssen* Konsequenzen haben, sonst wird das Vertrauen in die Institution gestört. Die Schulordnung ist für alle verbindlich, auch für die Lehrer.

Wie sollten Schulordnungen aussehen?

Sie sollten überschaubar und klar schlichtweg für Ordnung sorgen.

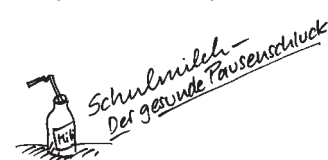
Zeitgemäße Schulordnungen beschränken sich nicht nur auf organisatorische Gebote und Verbote, sie sagen auch etwas zu allgemeinen Grundsätzen des Zusammenlebens. Heute reichen allgemeine Hinweise: „Sei rücksichtsvoll!“ nicht mehr aus, um Schüler wirklich rücksichtsvoll werden zu lassen.

Deshalb ist es empfehlenswert, in jeder Klasse, durch die Schüler selbst, Regeln des Zusammenlebens zu diskutieren (in Rollenspielen zu erarbeiten o.Ä.) und beispielsweise in einer Klassenordnung verbindlich fest zu schreiben.

Regeln müssen „**dienenden Charakter**“ haben, denn es geht nicht um Vorschreiben von Verhalten, sondern um das Erreichen eines freundlichen und produktiven Miteinanders. Es geht darum, Schwächere zu schützen.

Aber Gebote (und Verbote), die die Achtung der anderen Person sicher stellen, die ihre körperliche und psychische Unversehrtheit gewährleisten, die dazu dienen sollen, nicht auf Kosten anderer zu leben, haben grundsätzliche Bedeutung und können nicht zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden.

- Schulmilch wird angeboten. *Die Ausgabe von Schulmilch (und Jogurt) wird durch die EU gefördert. Formlose Anträge können an die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft gestellt werden, die auch eine sehr informative (kostenlose) Mappe zum Thema versendet. Darüber hinaus geben Fachberaterinnen der Staatlichen Ämter für Landwirtschaft wertvolle Hilfe und kommen auch in die Schulen.*



- Schüler werden erfolgreich zum Frühstück (zu Hause) sowie zum Mittagessen (in der Schule) gelockt und dabei nicht allein sitzen gelassen.
- Auf dem Schulgebäude ist keine Antennen-Anlage installiert.
- Die Kinder bekommen zu Hause genug Aufmerksamkeit und Zuwendung, damit sie in der Regel stressfrei in der Schule ankommen.
- Das Schulklima ist in Ordnung, Probleme werden ausdiskutiert.
- Der Beratungslehrer ist couragiert und ansprechbar.

Der Jugendärztliche Dienst des Gesundheitsamtes führt alle präventiv-medizinischen Untersuchungen der Kinder in den öffentlichen Schulen durch. Stichworte: Schulaufnahme, Impfungen, Zahnarzt, Befreiung vom Sportunterricht.

2. Wie können Schüler zur Gesundheit erzogen werden?

- Eltern und Lehrer sind Vorbilder.
- Schüler müssen für die Mitarbeit interessiert werden.
- Rauchen auf dem Schulgelände ist verboten.
- Veranstaltungen zur Drogen-Prävention finden statt.
- Erste-Hilfe-Kenntnisse werden trainiert.
- Projekte zum Thema „Ernährung“ spornen an.
- Sportfeste werden durchgeführt.
- Verkehrserziehung ist in allen Altersklassen ein Thema.
- Über Liebe und AIDS-Gefahr wird gesprochen.
- Das Sicherheitsgefühl der Kinder wird gefördert (Unfallkasse Sachsen). *Individuelle Fähigkeiten, wie motorisches Können (z.B. Gleichgewicht halten) und reflektierendes Umgehen mit Risiken und Wagnissen müssen gezielt trainiert werden, um Unfallgefahren zu minimieren.*

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Fachbereich Markt und Ernährung: Tel. 0351 4771-0

Sachverständiger für Elektromagnetische Umweltverträglichkeit, Tel. 05356-64354 www.elektrosmog.com

www.bund.net/lab/reddot2/pdf/strahlenschutzbaurecht.pdf

VO des SMK über die Schulgesundheitspflege, vom 30.05.98 SächsGVBl. 11/98

Konzept zur Sicherheitsförderung: Unfall-Kasse Sachsen, Tel. 03521 724-0, www.unfallkasse.de

„Pluspunkt“ (Zeitschrift vom Bundesverband der Unfallkassen), www.pluspunkt-online.de

OPUS-Netzwerkschulen (BLK-Modellversuch zur Schulgesundheit), www.learnline.de/angebote/gesundids

Zu einer gesunden Entwicklung der heranwachsenden Generation gehören die körperliche, seelische und soziale Dimension.

Wie gesund sind unsere Kinder?

Nach einer 2001/2002 durchgeführten internationalen Studie der WHO sind alarmierende Ergebnisse auch für sächsische Kinder und Jugendliche bescheinigt worden, z.B.:

- 13% der befragten Schüler haben täglich Kopfschmerzen
- 10% haben täglich Rückenschmerzen
- 34% leiden unter einer Allergie
- 15% müssen mehrmals wöchentlich Angst, Erschöpfung, Nervosität und Schlafstörungen aushalten
- 9% der Siebt- und 30% der Neuntklässler rauchen täglich

„Studie zur Kinder- und Jugend-Gesundheit“ (HBSC), für Sachsen: TU-Dresden
Prof. Melzer, Tel. 0351 463-34858, E-Mail Wolfgang.Melzer@mailbox.tu-dresden.de

Wie können wir eine gesundheitsfördernde Schule gestalten?

Indem wir 1. eine gesunde Schule sowie
2. die Erziehung zur Gesundheit organisieren.

1. Wie sieht eine gesunde Schule aus? (Beispiele)

- Ausreichend Bewegung ist möglich.
- Pausenhöfe sind attraktiv gestaltet und beinhalten Tischtennisplatten und Basketballkörbe.
- Die Fächer Sport, Musik und Kunst fallen nicht als Erstes aus, im Sportunterricht ist die „Rückenschule“ wichtig.
- Schließfächer für Utensilien der Schüler sind vorhanden, *Kinder sollen nicht mehr als 1/10 ihres Körpergewichtes tragen.*
- Schulmöbel sind nach ergonomischen Gesichtspunkten gekauft.
- Es wurden ungiftige Wandfarben gestrichen. Grünpflanzen beeinflussen das Klima in den Klassen positiv.
- Die Lärmbelastung ist nicht zu hoch, Ruhezeiten sind vorhanden.
- Zigarettenautomaten sind nicht erreichbar.

„Gesundheitsförderung in der Schule – Förderungsprogramm“ 2000 (Robert-Bosch-Stiftung
Tel. 0711 46084-0)
ISSN 3-922934-62-5
www.bosch-stiftung.de

Ranzen-TÜV (AOK)

Amnos-
Raumluftmodule,
Amnos GmbH,
Jürgen Findeisen,
Tel. 0351 4719265
www.amnos.de

Vielfältige Schul- und Modellversuche in Sachsen liefern wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des sächsischen Schulwesens. Sie regen auch alle anderen Schulen an, innovativ tätig zu werden, um selbstbewusst Qualität zu sichern.

Zum Beispiel: Modellversuche der Bund-Länder-Kommission (BLK), die bereits abgeschlossen worden sind (außer Berufsschulen)

- Die Mittelschule im Freistaat Sachsen – Zur Gestaltung von typischen Bildungsgängen (Differenzierungsmöglichkeiten und Profilrichtungen) unter Beachtung der Infrastrukturbedingungen am Schulstandort; 1992 - 1997
56. MS, Dresden | MS am Burgteich, Zittau | MS Geising | MS am Merzdorfer Park, Riesa | Untere Luise-Schule, Chemnitz | Yorck-MS, Chemnitz | Erwin-Hartsch-MS, Gelenau | MS Mosel | 57. MS, Leipzig | MS Wiederitzsch
- Berufsorientierender Unterricht an MS unter Einschluss von Betriebspraktika unter Berücksichtigung der Förderung von Berufstätigkeiten für Mädchen; 1993 - 1996
MS Gablenz, Chemnitz | Gottfried-Keller-MS, Chemnitz | Theodor-Körner-MS, Freiberg | MS „Pabst von Ohain“, Freiberg | 40. MS, Dresden | 132. MS, Dresden
- Offener Unterricht und praktisches Lernen als reformpädagogischer Ansatz differenzierter Förderung im Gymnasium; 1994 - 1996
Kreis-GYM, Freital-Deuben | Elsa-Brändström-GYM, Oberhausen (NRW)
- Erziehung zu Eigeninitiative und Unternehmensgeist; 1994 - 1997
Friedrich-Schiller-Schule, Neustadt | 21. MS, Dresden | 6. MS, Hoyerswerda | Pestalozzi-MS, Großschönau | 3. MS, Bautzen
- Handlungsmöglichkeiten von Lehrern und Sozialpädagogen zur Überwindung von Schwierigkeiten benachteiligter Kinder in sozialen Brennpunkten; 1994 - 1997
73. MS, Dresden | 50. MS, Leipzig | MS „K. E. Ziolkowski“, Zwickau
- Verbund Selbstwirksamer Schulen; 1995 - 1998
141. MS, Dresden (Pilotschule) | MS Oberlichtenau | MS „Felix Mauersberger“, Netzschkau | Herder-MS, Leipzig | 140. GS, Dresden | Lessing-GS, Zittau | Städtisches Goethegymnasium, Bischofswerda | BSZ für Elektrotechnik, Dresden | Kreisgymnasium, Freital-Deuben
- Differenzierte Medienerziehung als Element allgemeiner Bildung; 1995 - 1998
GYM Dresden-Plauen | Kreis-GYM, Freital-Deuben | Albert-Schweitzer-GYM, Bad Dübau | 60. MS, Dresden | Pestalozzi-MS, Freital | 71. MS, Leipzig | GS Freital-Deuben
- Öffnung der Schule zum Berufsleben – Regionale Übergangsplanung durch Innovationsdistrikte: Köln und Leipzig; 1996 - 1998
Leipziger Schulen: 8. GS | 100. GS | 18. MS | 57. MS | 65. MS | 83. MS | 99. MS | Schule am Adler, MS | Herder-Schule, MS | Helmholtz-MS | Ernst-Zinna-FÖS | Fritz-Gietzelt-FÖS
- Offenes Partizipationsprinzip und Schulgesundheit – Gesundheitsförderung durch vernetztes Lernen (OPUS); 1997 - 2000
121. MS, Dresden | 83. MS, Leipzig
- Neue Technologien nutzen: Entwicklung von Projekten zur Verantwortungsübernahme durch Schülerinnen und Schüler; 1998 - 1999
9. GS, Hoyerswerda | 1. MS, Hoyerswerda | 6. MS, Hoyerswerda | August-Bebel-MS, Zschopau | Friedrich-Schiller-MS, Neustadt | BSZ für Technik, Limbach-Oberfrohna | Leon-Foucault GYM, Hoyerswerda

Aber gute Beispiele *allein* verändern die Bildungslandschaft noch nicht.
Die positiven Erfahrungen müssen von anderen genutzt werden können.

Dr. Peter Hennes,
Bundeselementarvor-
sitzender
(1993-1998)

„Wie gut ist unsere
Schule?“ (2000)
(Stern/Döbrich –
Bertelsmann Stiftung)
ISBN 3-98204-449-X

„Evaluieren“
Jahresheft 2001,
Friedrich Verlag
ISSN 0176-2966
Tel. 0511 40004-151

Die Ergebnisse unserer Schule müssen überprüft – evaluiert – werden.

1. Jede einzelne Schule muss sich regelmäßig die Auswirkungen ihrer entwickelten und gelebten Schulprogramme ansehen, muss sich fragen, ob sich „Schüler (und Eltern) so einbringen können, dass Lernen, Erziehen und Bilden als kooperativer Verständigungs- und nicht als konfrontativer Belehrungsprozess erlebt werden kann.“

Auch die Qualität einer Schulstunde lässt sich prüfen, zum Beispiel durch die Frage: Wurde dem Schüler, den Schülern zu einer glücklichen Erinnerung verholfen? Das ist keine Nebensache! Emotionales Wohlempfinden ist eine Voraussetzung für den Lernerfolg. Lehrer sind verantwortlich dafür, den Lernprozess *jedes* Kindes zu unterstützen.

Weitere Fragen sind: Welchem Ziel dient unsere Schule überhaupt?
Wie viel Erfolg gibt es bei der Verwirklichung dieses Schulzieles?
Was muss verbessert, was kann beibehalten werden?

Evaluation bedeutet in der neueren Diskussion über Qualität von Schule, dass eine Schule von *innen* und/oder von *außen* vor allem unter der Frage beurteilt wird, ob ihre Arbeit und das von ihr Erreichte mit ihren eigenen Absichten, Vorhaben und Plänen (Schulprogramm) übereinstimmt. Evaluation bedeutet auch, die Vergleichbarkeit aller Schulen einer Schulform herzustellen.

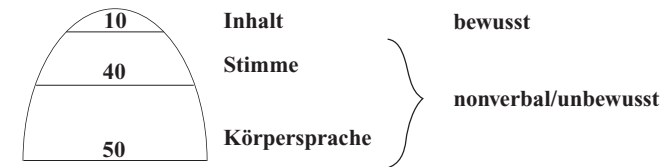
Jede Bewertung setzt Maßstäbe voraus, die vorher gemeinsam erarbeitet worden sind. – Hier sind Eltern mit gefragt!

An **Evaluation** interessiert ist die Einzelschule, aber auch die Schulaufsicht. Jede einzelne Schule will wissen, ob Lernerfolg erreicht wird, ob Lehrer sinnvoll eingesetzt sind, ob Zufriedenheit unter allen Betroffenen im Umfeld herrscht und ob Hochschulen und Betriebe mit den Lernabgängern nahtlos weiter arbeiten können.

Es geht auch um *Rückmeldung* für die Betroffenen (Schüler – Lehrer – Schulen – Systeme): Ist das, was ich tue, was wir tun, richtig, nützlich, zielvoll und angemessen? Mache ich meine Sache gut oder bilde ich es mir nur ein? Welches Feedback geben mir die anderen?

Es gibt viel Literatur zur Anleitung von *Selbstevaluation jeder Schule* und zunehmend werden Bildungsstudien in Auftrag gegeben.

Ein Redner wirkt mit 50 % durch seine Körpersprache, mit 40 % durch seine Stimme und nur mit 10 % durch den Inhalt seiner Worte.



Die Botschaft
bist du!

50 % Körpersprache

- ruhig und bestimmt zum Pult gehen,
- offene Haltung zeigen: Hände locker neben sich,
- Arme und Beine nicht kreuzen,
- Hände nicht in die Hosentasche,
- Finger nicht ins Gesicht,
- nicht mit dem Finger, sondern mit der Handfläche auf jemanden zeigen,
- alle ansehen (besonders am Anfang) und nicht zu einem imaginären Punkt hoch über den Köpfen sprechen, dabei bei sich und seinem Konzept bleiben,
- sinnvolle, unterstreichende Gesten verwenden (nicht wild gestikulieren oder stocksteif stehen),

40 % Stimme

Wer beim Sprechen vorm Publikum

- zu laut oder zu leise spricht → weckt Aggressionen bzw. suggeriert Unsicherheit.
- zu undeutlich spricht → strengt an und verführt zum Abschalten.
- zu schnell oder zu langsam spricht → kann nicht überzeugen.
- zu monoton spricht → wird kein Interesse wecken.

10 % Inhalt

- Was soll der Hörer unbedingt behalten? (Nicht mehr als fünf Kerngedanken ausarbeiten und nicht vom Hundertsten ins Tausendste kommen!)
- Die Zuhörer hören oft nur das, was in ihre Vorstellungswelt passt bzw. was sie interessiert, deshalb sollte logisch erklärt und wichtige Zusammenhänge sollten wiederholt werden.

Dr. Peter Kompe
(Persönlichkeitstrainer)

„Menschliche Kom-
munikation“
(Paul Watzlawick,
Kommunikations-
psychologe)
ISBN 3-456-83457-8

Wer Sachkenntnis und Erfahrung hat, sie aber nicht präsentieren und „rüber bringen“ kann, hat *weniger bis gar keine* Chancen auf Erfolg.

AITA-Grundstruktur:

- Aufmacher** – Aufmerksamkeit gewinnen: Bei Erfahrung des Publikums anknüpfen, Anekdote, ...
- Interesse wecken** – Anliegen des Vortrages (gegliedert) nennen, emotionale Beziehung aufbauen,
- Tatsachen** – Fakten vermitteln, logisch aufeinander aufbauen, nicht erschlagen, visualisieren,
- Abschluss** – zusammenfassen, Kerngedanken wiederholen, Konsequenzen, Dank,

Eine Rede ausarbeiten

- Vor wem und vor wie vielen werde ich sprechen?
- Wie viel Zeit habe ich?
- Gibt es weitere Redner und ist eine Diskussion geplant?
- Welche Hilfsmittel sind nutzbar (Tafel, Flipchart, Overhead-Projektor, Beamer ...)?
- Welche Arbeiten sind vorher zu erledigen (Folien, Dateien oder Ansichtsmaterial herstellen/besorgen)?
- Stoff sammeln – gliedern – sprachlich formulieren – einprägen – üben, üben, üben,
- Manuskript (nummerierte Karteikarten mit Stichworten) vorbereiten.



Bilder
verarbeitet
das Gehirn
viel besser.

Eine Rede vortragen

- kurze Sätze bilden,
- Zwei-Sekunden-Pause nach jedem Satz einhalten, damit die vorgetragenen Gedanken „verdaut“ werden können,
- während der Rede „Ablesen – Blicken – Sprechen“ trennen,
- wichtige Sätze an den Anfang oder ans Ende,
- Metaphern verwenden (Wortbilder, wie „Licht am Ende des Tunnels“ ...),
- bei verlorenem Faden den letzten Satz wiederholen.

Der **Blackout-Effekt** entsteht durch ir-rationale Angst, indem Stresshormone das Gehirn blockieren. Eine Durchbrechung ist durch positives Feedback möglich, durch die Erinnerung an positive Menschen, positive Situationen, durch Planung von Belohnung für mich (sich anschließend einen Kaffee, ein Bier genehmigen ...)

➔ Durch eine positive Einstellung ist Angst zu überwinden.

2. In jedem Bundesland haben Eltern, Wirtschaft und alle Steuerzahler ein Recht darauf zu erfahren, wie gut das Geld für unsere Schulen angelegt wird. Die Frage muss beantwortet werden: „Wo wird viel gelernt, wo wenig, wo wird vielleicht etwas ganz anderes gelernt, was auch wichtig ist, aber nicht gemessen wird, und unter welchen Bedingungen wird gelernt?“

Die Einrichtung von „**Schulporträts**“ im Internet ist eine Antwort des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus darauf. „Schulporträts“ erstatten Bericht und unterstützen die Suche nach außerschulischen Partnern, sie geben anderen Schulen Anregungen zur eigenen Schulentwicklung und regen zu einem breiten Erfahrungsaustausch an.

In den Schulporträts finden Eltern alle relevanten Eckdaten der sie interessierenden Schule. Neben Angaben zu den Lehrern, zu den Schulgebäuden und Klassenstufen werden qualitative Merkmale aufgeführt, zum Beispiel zum Schulprogramm, zu Unterrichts-, Lehr- und Lernmethoden, zu Maßnahmen der Berufs- und Studienorientierung, zu außerunterrichtlichen Aktivitäten wie Hinweise zum Schulchor, der Fußballmannschaft oder Wettbewerbsiegern sowie zu sozialem Engagement. Ein Blick auf das Schulporträt kann schon viel über das Schulklima aussagen!

Elternvertreter sollten mit dafür sorgen, dass diese Internetauftritte ihrer Schulen realistisch und vollständig sind.

3. Auch landes- und weltweite Studien zur Bildungsqualität sind sehr aufschlussreich. Das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung z.B. analysiert verschiedenste Aspekte von Erziehung und Bildung im internationalen Vergleich.

Bekannt ist die „Third International Mathematics and Science Study“ (TIMSS/III), die 1995 durchgeführt wurde.

Zurzeit diskutiert wird **PISA**, das in rund 30 der wichtigsten Industriestaaten in drei Projektzyklen Leistungen von 15-jährigen Schülern misst und messen wird. 2000 stand der Bereich Lesen im Vordergrund. Im Jahr 2003 wird der Schwerpunkt auf Mathematik und im Jahr 2006 auf die Naturwissenschaften verlagert. Außerdem wird erwogen, 2003 die Lesekompetenz in einer Fremdsprache zu untersuchen.

PISA (Programme for International Student Assessment) ist Teil des Indikatorenprogrammes INES (Indicators of Education Systems) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

„Erziehungsnotstand“ (Gerster/Nürnberg)
www.derclub.de

Schulporträts: Mittelschulen und Gymnasien sind verpflichtet, schrittweise immer ausführlicher, bestimmte Kriterien zu beantworten.
www.schulportraet.de

Siehe auch das: Leitbild für Schulentwicklung des SMK, (11/2002)
www.sachsen-macht-schule.de/leitbild

www.shelljugend-2002.de

„TIMSS – Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich“ ISBN 3-8100-1897-X
www.timss.org

PISA-Studie Max-Planck-Institut Tel. 030 82406-456
www.mpibberlin.mpg.de/pisa
www.pisa.oecd.org

„PISA 2000 – Die Länder der BRD im Vergleich“ (Dt. PISA-Konsortium, Hrsg.)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Grundgesetz)

Wie aber sieht es manchmal in der Schule aus?

Einige wenige Lehrer verletzen Kinder in ihren Persönlichkeitsrechten – das ist folgenschwer für das betroffene Kind, aber auch für die Mitschüler, die dabei anwesend sind!

Da manche Eltern es ebenso tun und sie vielleicht die gleichen entwürdigenden „Erziehungs“-Methoden in ihrer Herkunfts-Familie oder Schulzeit erlebt haben, tolerieren sie diese Zustände gedankenlos oder aus Angst und tun nichts oder zu wenig dagegen.

Gleichgültigkeit aber ist das Schlimmste.

Sie sollten sich unbedingt dagegen wehren,

- wenn Kinder bloß gestellt werden,
- wenn sie abwertende Bemerkungen erdulden müssen,
- wenn sie berechnend abgefragt und „hängen“ gelassen werden,
- wenn vor allem ihre Schwächen und Fehler aufgespürt werden,
- wenn sie Rollen zugewiesen bekommen (Sündenbock, Klassenkasper, Sensibelen ...),
- wenn sie ausgegrenzt werden,
- wenn sie bei der Bewertung ihrer Leistungskontrollen im Unklaren bleiben.

Lehrer, die keinen Widerspruch dulden und nur abfragen, anstatt zu unterrichten, missbrauchen Unterrichtsstunden.

„Erfolgreiche Elternarbeit in der Schule“, (Ergänzungslieferg.), ISBN 3-9801921-7-2 www.kognos.de

Der Schutz der Menschenwürde gilt auch für Kinder und Jugendliche

Erziehungspersonen (Eltern und Lehrer) müssen die ihnen Anvertrauten mit Respekt und Achtung behandeln – auch wenn sie widerspenstig sind und in den Augen Erwachsener „falsche“ Lösungen durchsetzen wollen.

Verletzungen der Würde von Kindern und Jugendlichen müssen immer beim Namen benannt und beseitigt werden.

Wenn Kinder und Jugendliche leiden, sollten es Erziehungspersonen *bemerken*, ihnen zuhören und Hilfe anbieten.

Kinder und Jugendliche sollten nie angeschrien, unter Druck gesetzt oder mit zynischen Worten runter gemacht werden. (Auch Eltern, Lehrer, Ehepartner, Nachbarn nicht ...)

Wie formulieren?

- einfach statt kompliziert schreiben; treffende Wörter verwenden; anschaulich und verständlich formulieren;
- prägnant statt weitschweifig schreiben; gleich zur Sache kommen; sich auf das Wesentliche beschränken;
- nachhaltig statt mit (höflichen) Floskeln:
„Vielen Dank für Ihre Unterstützung!“ statt „Mit verbindlichstem Dank im Voraus verbleibe ich“;
- „Ich/Wir/Du-Form“ statt „man-Form“;
- die gleiche Aussage positiv ausdrücken:
„Bitte teilen Sie mir mit ...“ statt „Es besteht für mich weiterhin Unklarheit ...“;
- den Anderen nicht reizen durch belehrende, befehlende, drohende, vorwurfsvolle, kritisierende, ironische, herablassende oder gönnerhafte Formulierungen, z.B.:
„Wie Ihnen sicher bekannt ist ...“ statt „Sie müssten doch eigentlich wissen ...“;
„Bitte beachten Sie ...“ statt „Sie haben übersehen, dass ...“;
- sich nur entschuldigen, wenn es einen *Grund* gibt, weil sie sich geirrt, etwas vergessen, falsch ausgedrückt, etwas übersehen oder einen Fehler gemacht haben.

Unbeabsichtigt wird eine negative Wirkung erzeugt durch:

- Sinn Doppelungen, wie „Zukunftsprognose“ oder „Rückantwort“, besser: „Prognose“ bzw. „Antwort“;
- Abkürzungen, die nicht geläufig sind;
- „Wir würden Ihnen vorschlagen ...“ – tun Sie’s oder tun Sie’s nicht? Deshalb: „Wir schlagen Ihnen vor ...“;
- Ausrufungszeichen am Schluss: „Kapiertst du das jetzt endlich?!“

Der letzte Eindruck bleibt.

Eventuell einen persönlichen Schlusssatz schreiben.

- Mit freundlichen Grüßen ... („Hochachtungsvoll“ ist veraltet);
- mit Vor- und Zunamen unterschreiben, darunter die Funktionsbezeichnung;
- bei mehreren Unterschriften steht links der Wichtigste;
- gegebenenfalls drei Zeilen darunter „Verteiler“ schreiben und darunter – ohne Einrückung – die Namen auflisten, zu denen das Schreiben auch noch gesandt wird;
- gegebenenfalls drei weitere Zeilen darunter „Anlage(n)“ schreiben und auch hier die Bezeichnungen darunter schreiben.

Ingrid Eisenhuth
(Diplompsychologin)

„Sag es treffender“,
(Textor)
ISBN 3-499-61388-3

„Der moderne Brief“,
(Reinert-Schneider)
ISBN 3-8045-4303-0

Was auch wichtig ist Effektive Briefe schreiben

Die Art und Weise, wie Elternvertreter ihre Korrespondenz in Sachen Schule erledigen, bestimmt maßgeblich das äußere Erscheinungsbild von Schule mit und ist darüber hinaus auch eine Visitenkarte der Elternarbeit.

Wenn Briefe von Elternvertretern durch die Gestaltung der äußeren Form von ihren Ansprechpartnern wieder erkannt werden, dann bauen sie zusätzlich zum eigenen Anliegen kontinuierlich auf der bisherigen Elternarbeit auf. Deshalb schlagen wir vor, dass die Schreiben der Elternvertretungen an bestimmten Schulen durch ein besonderes Logo und einen weitestgehend gleichbleibenden Stil ausgezeichnet sind.

Ein von Schülern entworfenes Logo kann beispielsweise eingearbeitet sein und die gesamte Schreibvorlage kann per Diskette oder E-Mail an alle Elternvertreter zur Verfügung gestellt werden.

Ob ein Brief den Empfänger interessiert und ihn für sich einnehmen kann, hängt zuerst vom äußeren Eindruck ab:

- korrekte Anschrift und Ansprache
- kein liniertes oder kariertes Papier
- optisch ansprechende Aufteilung, folgerichtige Gliederung, übersichtliche Absätze
- nur eine Hervorhebungsart (z.B. fett oder unterstrichen), die selten verwendet werden sollte
- korrekte Rechtschreibung

Das Anliegen des Schreibers sollte in der Bezugszeilenzeile als Überschrift den Inhalt prägnant und kurz bezeichnen.

- nicht mehr „Betreff“ o.Ä. schreiben

Sich in den Adressaten einfühlen:

- sein bisheriges Engagement anerkennen
- gute Absichten unterstellen (das heißt noch nicht, seiner Meinung zu sein)
- sich niemals im Ton vergreifen, wohl aber – nachdrücklich – die eigene Position vertreten
- keine unbewiesenen Behauptungen oder Meinungen Dritter, keine vagen Vermutungen
- ihn für das Anliegen zu gewinnen suchen, statt Fehler aufzurechnen

Die äußere Form ist vom Deutschen Institut für Normen beschrieben, → jeweils gültige DIN (Buchladen)

Wer seinen Ansprechpartner verbal vertet, wird nicht auf seine Kooperation zählen können!

Eltern treten für Kinder ein Konflikte

Was ist bei einem Schüler-Lehrer Konflikt zu tun?

- Geduld haben, in den seltensten Fällen lässt sich das Problem sofort beheben,
- **den betroffenen Lehrer um ein Gespräch bitten.**

Wie führe ich ein kritisches Gespräch mit einem Lehrer?

- Den Lehrer nicht angreifen, ihm keine Fehler unterstellen, dafür „Ich-Botschaften“ äußern: „Ich beobachte an meinem Kind ... Ich mache mir deswegen Sorgen über ... Ich finde ... solches Verhalten (des Lehrers) kränkend. Ich sehe mein Kind zunehmend in eine Ecke gedrängt/zunehmend aggressiv werdend ...“
- Den Lehrer das „Gesicht wahren lassen“, ihm zuhören, Verständnis zeigen.
- Der *Person* gegenüber achtsam sein, die *Sache* aber konsequent und ggf. hartnäckig verfolgen. Die Angst davor, dass es das Kind anschließend ausbaden muss, ist dann in fast allen Fällen unbegründet!

Der Lehrer wird sich sicher verteidigen, vielleicht auch die Fehler bei den Eltern sehen – wenn's gut läuft, wird er (im Nachhinein) nachdenklich und stellt sein entwürdigendes Verhalten ein.

Wenn es schlecht läuft, ist er zu keinem Gespräch bereit bzw. beharrt stur und manchmal arrogant auf seinem Standpunkt.

- sich sachkundig machen (Grundgesetz, Schulgesetz ...) und pädagogisch beraten lassen,
- Verbündete suchen (Mit-Eltern, Elternrat der Schule, andere Lehrer, Beratungslehrer, den Schulleiter) und mit ihrer Hilfe versuchen, das unakzeptable Verhalten des Lehrers zu ändern, das Problem nicht herunter spielen lassen, mit „Das ist doch nur ein Einzelfall“ oder „Der Lehrer geht doch bald in Rente“,
- sich an die Vorgesetzten wenden (Schulleiter, Regionalschulamt, Kultusministerium),
- Hilfe von außen holen (Schulpsychologe, engagierter Kinderarzt),
- Öffentlichkeit herstellen (Presse, Medien),

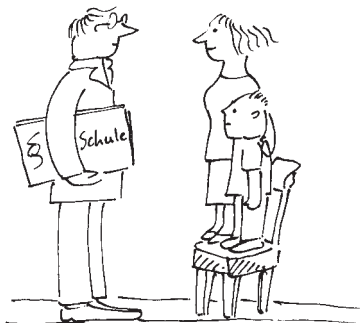
Eltern treten für Kinder ein Konflikte

Wenn die Verstöße des Lehrers gegen die Persönlichkeitsrechte des Kindes/der Kinder gravierend sind und keine anderen Möglichkeiten Abhilfe schaffen:

- Dienstaufsichtsbeschwerde;
- Petition im Landtag einreichen;
- vor Gericht klagen (Schmerzensgeld für psychische Verletzungen ist möglich);

Noch ein paar Hinweise:

- Erscheinen Sie zu einem Gespräch mit einem Lehrer nicht in der Mehrzahl (keine „Tribunale“), ein zweiter „Zeuge“ kann aber bei Gesprächen auf höherer Ebene sinnvoll sein.
- Am Problem dran bleiben! Auch wenn der Schulleiter sagt, er habe den Lehrer ermahnt, aber weiter kann er da nichts machen.
- Notieren Sie alle Vorfälle sorgfältig.
- Manchmal sind Briefe eine Alternative zu einem Gespräch.
- Unternehmen Sie nichts hinter dem Rücken des betroffenen Lehrers.
- Vielleicht können Sie eine „neutrale“ Person (z.B. als Moderator) einschalten.



Gespräche zwischen Schule-Eltern
und Schülern sollten immer auf
gleicher Augenhöhe stattfinden.

Gleiche Augenhöhe

Lehrer
und Eltern
müssen sich
den Kindern
zuliebe
gegenseitig
respektieren.

Eltern treten für Kinder ein Konflikte

Lehrer, die es nötig haben, Schüler in die Enge zu treiben, erleben sich selbst als ohnmächtig und hilflos. So vielfältig die Gründe hierfür sein können, so wenig gleichgültig darf das auch uns Eltern lassen.

Wir können vorbeugend tätig werden, indem wir uns für die Probleme und Arbeitsbedingungen der Lehrer interessieren. Aber wohlgemerkt, es gibt keinen einzigen Grund, der rechtfertigen würde, dass Lehrer die Persönlichkeit eines Schülers nicht achten könnten.

Die Lehrer unserer Kinder

- müssen vielleicht mit zu vielen schwierigen Schülern, zu großen Klassen und zu hohen Stundenzahlen fertig werden. Das ergibt einen hohen emotionalen Druck. Je nach Typ reagieren sie entweder mit gesteigertem Einsatz oder mit Resignation. Beide Male führt das nicht zum angestrebten Erfolg und der Druck verstärkt sich. Denn was von ihnen verlangt wird, ist für einen Einzelnen nicht zu schaffen.
- können vielleicht kaum auf „freie“ Kollegen zurück greifen, die bei einer Krankheit einspringen könnten.
- haben kaum Zeit für Pausen, weil sie für zusätzliche Aufgaben keine oder viel zu wenig Abminderungsstunden bekommen.
- müssen sich jede Stunde neu auf andere Kinder/Jugendliche einstellen.
- müssen manchmal den ganzen Tag gegen Lärm anreden.
- dürfen vor der Klasse keine Schwäche zeigen, denn unsere Kinder würden sie sofort ausnutzen.
- haben vielleicht gerade persönliche Probleme zu bewältigen.
- haben manchmal Angst vor den Kompetenzen mancher Eltern – aber verstecken ihre Probleme dann vielleicht hinter Ablehnung oder Wichtigtuerei.

„Lehrer auf den freien Arbeitsmarkt!“ erschallt der Ruf, damit sie wissen, wie es im „wirklichen“ Leben zugeht. Müsste es nicht auch heißen: „Manager, Handwerker, Büroangestellte und Politiker vor die Klasse“, damit sie sehen, wie egoistische, aggressive, depressive, konzentrationsgestörte, mit virtuellen Erlebnissen voll gestopfte und problembeladene Schüler darauf warten, Schwachstellen beim Lehrer und im System zu finden, um ihren Frust abladen zu können? Wie lange würden sie durchhalten?

Vielleicht erwarten wir einfach von Lehrern zu viel?! *)

*) Gerster/Nürnberger in „Erziehungsnostand“